

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Beleglohn 80 Wg., bei Selbstabholung 60 Wg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Beleglohn 75 Wg., bei Selbstabholung 60 Wg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 M., für 2 Monate 1.20 M., für 1 Monat 80 Wg. exkl. Beleglohn.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenau.

Interate werden die Gespaltene Zeitzeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinzelt 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach obigem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Insetate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein. — Aufgegebene Insetate können nicht wieder zurückgegeben werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7, Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen. — Druckerei: Mittelstraße 6 part. Druckzeit: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen. — Telefon: Amt I, Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Arbeiter, rüstet zur Maiseier!

Die dem Andenken einzelner Personen gewidmeten gedruckten Beschlüssen der deutschen Bourgeoisie sind Verkündungen, ohne bei den arbeitenden Massen den geringsten bleibenden Eindruck hinterlassen zu haben. Doch stärker und schneller schlägt das Herz jedes Klassenbewussten Arbeiters bei dem Gedanken an die ihrer Lösung harrende Kulturtaufgabe: Einführung des Achtstundentages.

Auf dem ganzen Erdball rüstet sich das Proletariat abermals zur Begehung eines Festes höherer Art, das überall seine Bedeutung in der Demonstration gegen alle Ausbeutung und Unterdrückung und für die internationale Verbrüderung und den Weltfrieden hat. Wo auf dem ganzen Erdbund Proletarierherzen schlagen, wird das von dem 1889 in Paris abgehaltenen internationalen Arbeiterkongress eingeführte

Weltfest der Arbeit

nun zum achtenmal und mit steigender Begeisterung und zunehmendem Vertrauen in die gute Sache des ausgebeuteten Proletariats begangen.

Das die Leipziger Arbeiterchaft auch in diesem Jahre wieder in der internationalen Proletarierarmee aufmarschieren wird, um für Frieden, Freiheit und Menschenrecht zu demonstrieren, versteht sich von selbst. Die einmütig gefassten Beschlüsse der Magdwyer Parteiversammlung, die es jedem Genossen, dem es möglich ist, zur Pflicht machen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, bieten Gewähr dafür, daß auch heuer wieder Leipzig bei der Herrschaft der Achtstundenkämpfer würdig vertreten sein wird. Die bisher in einzelnen Gewerkschaften erfolgten Debatten über die Beteiligung an der Maiseier zeigen deutlich, daß die selbstbewussten Lohnarbeiter bestrebt sind, sich wenigstens am Tage der Arbeiter-Weltfeier vom Lohnsklavensuche frei zu machen.

Wie in früheren Jahren giebt auch diesmal wieder die Leipziger Volksbuchhandlung ein

Erinnerungsblatt an die Maiseier

heraus, das sich zur Zeit im Druck befindet und in den nächsten Tagen zum Verkauf gebracht werden wird.

Ebenso wird auch in diesem Jahre wieder die beliebte

Maiseier-Beitung

der Buchhandlung Vorwärts in Berlin eine Neuauflage erleben.

Das in Leipzig eingeführte Komitee hat alle Vorbereitungen für eine imposante Feier getroffen und wird sie demnächst bekannt geben.

An den Arbeitermassen liegt es nun, das Ihrige zu thun, um die Achtstundentag-Demonstration so eindrucksvoll zu gestalten, wie es jeder aufrichtige Freund unserer Sache sehnlichst wünscht und erwartet.

Arbeiter, sorgt dafür, daß auch diesmal wieder die Maiseier einen gewaltigen Schritt vorwärts auf der Bahn der Klassenentwicklung erkennen läßt. In diesem Sinne zu wirken, ist die Pflicht jedes Genossen.

Arbeiter, frisch auf ans Werk!

Die Wiener Erhebung über Frauenarbeit.

I.

* Leipzig, 2. April.

Im Frühling des vergangenen Jahres wurde von der Ethischen Gesellschaft in Wien eine Erhebung über die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Wiener Lohnarbeiterinnen veranstaltet. Die Ergebnisse wurden danach zum Teil in den Wiener Zeitungen veröffentlicht und liegen nunmehr vollständig in einem ziemlich umfangreichen Buch vor, getreu nach der stenographischen Aufnahme. Wir haben hier nicht die abgefaßten Bilder vor uns, die wir aus amtlichen reichsdeutschen Unternehmern kennen, sondern wahre und farbige Wirklichkeit.

Wien ist nicht eine Stadt des modernen Großbetriebes mit jenen gewaltigen maschinellen Anlagen und großen Fabrikräumen; wo überall die Lage der Arbeiter sich gegen früher verbessert hat. Denn gegenüber den großen Kapitalanlagen, die in Gebäuden und Maschinen festgelegt sind, spielt der Lohn eine ganz unbedeutende Rolle, und der Unternehmer scheidet sich lieber durch höheren Lohn bessere und zuverlässigere Arbeiter, als er durch niedrigen im Verhältnis eine Kleinigkeit spart. In Wien herrscht neben dem Kleingewerbe der Mittelbetrieb vor, und von Großbetrieben finden wir nur solche, die zwar viel Arbeiter beschäftigen, aber wenig oder gar keine teuren Maschinen gebrauchen und häufig keine eigene Arbeitsstätte besitzen. Aus diesen Gründen

* Die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Wiener Lohnarbeiterinnen. Ergebnisse und stenographisches Protokoll der Enquete über Frauenarbeit, abgehalten in Wien vom 1. März bis 21. April 1896. Eingeleitet von Michael Hainisch, Eugen v. Philippovich, Otto Wittelschfer. Wien 1897. Volksbuchhandlung J. Brand. XVI und 686 S. gr. 8°.

können wir von vornherein darauf gefaßt sein, von allen heute möglichen das ungünstigste Bild von der Lage der beschäftigten Arbeiter zu bekommen. Klein- und Mittelbetrieb erhalten ja ihre Lebensbedingungen nur dadurch, daß sie die Arbeiter übermäßig ausbeuten und schlecht bezahlen, und auch jene Art von Großbetrieben, die meistens den Saffonindustrien angehören, denjenigen Industrien, wo aus irgendwelchen Gründen in einem Teil des Jahres übermäßig, in einem anderen wenig oder gar nicht gearbeitet wird, stellen noch zurückgebliebene Formen vor, die ihre Wurzeln in einer besonders verzweifelter Lage der Arbeiter haben.

Die Beschwerden, die über die Lage der Arbeiterinnen zu erheben sind, ergeben sich aus diesen Umständen.

Aus dem Ueberwiegen der Saffonindustrien folgt die Unsicherheit der Existenz: lange Ueberstunden und nach Geschäftsschluss noch Arbeit in der Wohnung während der einen Zeit, Arbeitslosigkeit während der anderen, verbunden mit Verschuldung, Hunger u. s. w.

Zum Beispiel: „In einer Buchbinderlei in Margarethen wird während der Saison bis 1 und 2 Uhr nachts gearbeitet und auch jeden Sonntag. Der betreffende Unternehmer ist auch schon mehreremal bestraft worden, aber so lange die Strafen nicht größer sind, läßt er doch fortarbeiten.“ Oder: „Die fixe Arbeitszeit beträgt mindestens 16—18 Stunden, 18—20 Stunden sind beim Hauptblutengewerbe selbst hier in Wien etwas Tägliches.“ Oder eine Heimarbeiterin in Cigarettenhülften: „Wenn ich meine häuslichen Arbeiten verrichtet habe, arbeite ich oft bis 12 Uhr nachts, manchmal die ganze Nacht, z. B. heute, wo ich Zeit verknüpft habe. . . Meine Vesperungstage sind Montag und Donnerstag. Vor dem Vesperungstage muß ich die ganze Nacht arbeiten.“ Oder aus der Konfektionsindustrie. Vorsitzender: „Glauben Sie, daß jede Arbeiterin, die mehr verdient, so lange zu Hause arbeiten muß?“ Experte: „Ja, die muß auch bis 2 Uhr sitzen.“ Vorsitzender: „Sie müssen ja aber wenigstens um 6 Uhr aufstehen!“ Experte: „Allerdings.“ Vorsitzender: „Dann haben Sie 4 Stunden Schlaf.“ Ist es möglich, daß das ein Mensch aushält?“ Experte: „Wenn man in einem Salon ist, muß man auch oft bis 2 und 3 Uhr nachts arbeiten, wenn eine sehr dringende Arbeit ist, dann geht man erst nach Hause. Im Frühjahr kommt das sehr oft vor.“ Aus der Handschuhfabrikation: „Vor circa zwei Jahren haben in dem Betrieb, wo der Gewerbeinspektor war, tatsächlich alle Mädchen — es waren ihrer 12 oder 15 — in dem Arbeitszimmer geschlafen. Sie haben bis um 10 Uhr gearbeitet, dann haben sie sich schlafen ge-

Seuilleton.

Der Schimmelreiter.

Novelle von Theodor Storm.

Elle öffnete nur die fieberschlühenden Augen weit und sah wie rettungslos verloren um sich.

Hauke legte sie zurück auf ihre Kissen; dann krampfte er die Hände ineinander: „Herr, mein Gott,“ schrie er; „nimme sie mir nicht! Du weißt, ich kann sie nicht entbehren!“ Dann war's, als ob er sich bestimme, und leiser setzte er hinzu: „Ich weiß ja wohl, Du kannst nicht allezeit, wie Du willst, auch Du nicht; Du bist allweise; Du mußt nach Deiner Weisheit thun — o, Herr, sprich nur durch einen Hauch zu mir!“

Es war, als ob plötzlich eine Stille eingetreten sei; er hörte nur ein leises Atmen; als er sich zum Bette lehnte, lag sein Weib in ruhigem Schlaf; nur die Wärterin sah mit entsetzten Augen auf ihn. Er hörte die Thür gehen: „Wer war das?“ frug er.

„Herr, die Magd Ann' Grethe ging hinaus; sie hatte den Wärmkorb hereingebracht.“

— „Was sieht Sie mich denn so verfahren an, Frau Leide?“

„Ich? Ich hab' mich ob Euren Gebet erschrocken; damit betet Ihr keinen vom Tode los!“

Hauke sah sie mit seinen durchdringenden Augen an: „Besucht Sie denn auch, wie unsere Ann' Grethe, die Konventikel bei dem holländischen Fledschneider Santsje?“

„Ja, Herr; wir haben beide den lebendigen Glauben!“ Hauke antwortete ihr nicht. Das damals stark im

Schwänge gehende separatistische Konventikel-Wesen hatte auch unter den Friesen seine Blüten getrieben; heruntergekommene Handwerker oder wegen Trunkes abgelegte Schulmeister spielten darin die Hauptrolle, und Dirnen, junge und alte Weiber, Faulenzer und einsame Menschen liefen eifrig in die heimlichen Versammlungen, in denen jeder den Priester spielen konnte. Aus des Deichgrafen Hause brachten Ann' Grethe und der in sie verliebte Dienstjunge ihre freien Abende dort zu. Freilich hatte Elle ihre Bedenken darüber gegen Hauke nicht zurückgehalten; aber er hatte gemeint, in Glaubenssachen solle man keinem dreinreden: das schade niemandem, und besser dort doch als im Schnapskrug!

So war es dabei geblieben, und so hatte er auch jetzt geschwiegen. Aber freilich über ihn schwiegt man nicht; seine Gebetsworte liefen um von Haus zu Haus; er hatte Gottes Allmacht bestritten; was war ein Gott denn ohne Allmacht? Er war ein Gottesläugner; die Sache mit dem Teufelspferde mochte auch am Ende richtig sein!

Hauke erfuhr nichts davon; er hatte in diesen Tagen nur Ohren und Augen für sein Weib; selbst das Kind war für ihn nicht mehr auf der Welt.

Der alte Arzt kam wieder, kam jeden Tag, mitunter zweimal, blieb dann eine ganze Nacht, schrieb wieder ein Rezept, und der Knecht Iven Johns ritt damit im Flug zur Apotheke. Dann aber wurde sein Gesicht freundlicher, er nickte dem Deichgrafen vertraulich zu: „Es geht! Es geht! Mit Gottes Hilfe!“ und eines Tags — hatte nun seine Kunst die Krankheit besiegt, oder hatte auf Haukes Gebet der liebe Gott doch noch einen Ausweg finden können — als der Doktor mit der Kranken allein war, sprach er zu ihr, und seine alten Augen lachten: „Frau, jetzt kann ich's getrost Euch sagen: heut' hat der Doktor seinen Festtag;

es stand schlimm um Euch; aber nun gehöret Ihr wieder zu uns, zu den Lebendigen!“

Da brach es wie ein Strahlenmeer aus ihren dunklen Augen: „Hauke! Hauke, wo bist Du?“ rief sie, und als er auf den hellen Ruf ins Zimmer und an ihr Bett stürzte, schlug sie die Arme um seinen Nacken: „Hauke, mein Mann, gerettet! Ich bleibe bei Dir!“

Da zog der alte Doktor sein selbenedes Schnupftuch aus der Tasche, fuhr sich damit über Stirn und Wangen und ging kopfnickend aus dem Zimmer.

— Am dritten Abend nach diesem Tage sprach ein frommer Medner — es war ein vom Deichgrafen aus der Arbeit gejagter Pantoffelmaacher — im Konventikel bei dem holländischen Schneider, da er seinen Zuhörern die Eigenschaften Gottes auseinanderlegte: „Wer aber Gottes Allmacht widerstreitet, wer da sagt: ich weiß, Du kannst nicht, was Du willst — wir kennen den Unglücklichen ja alle; er lastet gleich einem Stein auf der Gemeinde — der ist von Gott gefallen und sucht den Feind Gottes, den Freund der Sünde zu seinem Erbster; denn nach irgend einem Stabe muß die Hand des Menschen greifen. Ihr aber, hütet Euch vor dem, der also betet; sein Gebet ist Fluch!“

— Auch das lief um von Haus zu Haus. Was läuft nicht um in einer kleinen Gemeinde? und auch zu Haukes Ohren kam es. Er sprach kein Wort darüber, nicht einmal zu seinem Weibe; nur mitunter konnte er sie heftig umfassen und an sich ziehen: „Bleib' mir treu, Elle! Bleib' mir treu!“ — Dann sahen ihre Augen voll Staunen zu ihm auf: „Dir treu? Wem sollte ich denn anders treu sein?“ — Nach einer kurzen Weile aber hatte sie sein Wort verstanden: „Ja, Hauke, wir sind uns treu, nicht nur, weil wir uns brauchen.“ Und dann ging jedes seinen Arbeitsweg.

legt; um 5 Uhr sind sie wieder aufgestanden und haben weitergearbeitet."

Die gesundheitschädigenden Wirkungen dieser überlangen Arbeitszeit, die dann noch mit schlechter Ernährung verbunden ist, brauchen wohl nicht hervorgehoben zu werden. Leider giebt es fast gar keine Auslagen darüber, wie sich diese unglücklichen Frauen und Mädchen durchschlagen während der toten Zeit. Man kann nur vermuten, daß hier die Prostitution eine große Rolle spielt.

Man muß sich zwar immer vorhalten, daß anderswo diese Verhältnisse nicht so ungünstig liegen, denn naturgemäß ziehen sich gerade die Industrien, die einen stark schwankenden Verbrauch an Arbeitskräften haben, in die Städte wie Wien, wo sie immer überschüssige Bevölkerung finden. Aber auch bei dieser Beschränkung sind solche Zustände doch ganz entsetzlich.

Gleichfalls eng mit den letzten Lebensbedingungen der Wiener Industrie hängt es zusammen, wenn die Arbeiterinnen durchgängig in gesundheitlich ungünstigem Zustand sind. Auch hier steht die Großindustrie, wenn sie wirklich modern ausgebildet ist, unerreichbar da. Aber bei den kleinen Verhältnissen dient oft der Arbeitsraum gleichzeitig als Wohnraum, sind fast stets die Arbeitsräume ursprünglich für andere Zwecke eingerichtet gewesen. Dazu kommt, daß die Leiter dieser Betriebe oft zu ungebildet sind, um die Schäden selbst solcher gesundheitlicher Mängel einzusehen, die leicht gehoben werden könnten, etwa mangelnde Reinlichkeit am Boden, mangelnde Wascheinrichtungen, Lüften u. s. w. Aus den grauenhaftesten Erzählungen möge hier nur einiges folgen.

Wuchstindererei: „In diesem Saal sind beinahe hundert Personen, und die Fenster dürfen auch im Sommer nicht geöffnet werden. Da rinnt einem das Wasser nur so herunter. . . . Es ist ein Feuerzimmer da, in dem müssen sich 22 Personen waschen, und ein Fegen zum Abwischen.“

„Als Wascheinrichtung dient eine Wanne. . . . Es ist ein Handtuch vorhanden, welches jede Woche gewechselt wird“ (für 30 Personen!!) . . . „Wir haben es uns erst vor drei Wochen erkämpft, daß wir in einer Abteilung, wo 30 bis 40 Personen sich befinden, ein Handtuch bekommen.“

Blumenmacherei: „Es wurden sechs Sessel zusammengestellt und ein Strohsack daraufgelegt, dort haben wir geschlafen. . . . Es waren zwei Betten, wo alles hineingekommen ist. Es waren vielleicht 3 oder 4 Arbeiterinnen im Hause und etwa 8 Lehrlingmädchen.“

„Fleischkapselfabrikation, wo Mangel an Reinlichkeit nicht nur sehr unappetitlich, sondern sogar vergiftend ist: „Auf dem Gang ist ein Loch, da ist ein Trog darin; da können sich aber höchstens 5—6 hinstellen, und in dem Saal sind 100 Mädchen, die sich alle nur dort waschen können. Seife und Handtücher sind nicht vorhanden, sie wischen sich halt am Mittel, oder an der Schürze, oder an einem Fegen ab. . . . Es waschen sich übrigens nur die wenigsten Mädchen, auch nicht vor dem Nachhausegehen.“

Und auf die Frage des Vorsitzenden: „Sie gehen also herum mit dem Blei im Munde, auf der Zunge und auf den Händen. Waschen Sie sich auch nicht vor dem Essen, damit Sie die Hände rein bekommen?“ — antwortet die Expertin mit nein. — **Krawattennäherinnen:** „Damals haben Sie auch zwei Kinder gehabt, und alle haben in dem Lokal geschlafen. Es war dort fürchterlich schmutzig; wenn man ein Stück Brot niedergelegt hat, so sind gleich die Wangen darüber gegangen. Es ist die ganze Woche nicht ausgekehrt worden, und wenn man etwas gesagt hat, so hat die Frau geschrien: Kehrt Euch selbst zusammen.“ — Gar nicht zu erwähnen, weil immer wiederkehrend, sind die Fälle, wo nie oder nur an den hohen Festtagen gescheuert wird, die Fenster nie gereinigt werden, nicht gelüftet wird, die Arbeiter gezwungen sind, aus der schlimmsten Hitze gleich in die ärgste Kälte zu gehen, und so fort.

Von den Löhnen nimmt der Bericht drei Kategorien an: 4—5 Gulden wöchentlich, 5—7 und 8—10. Aber es kommen auch weit niedrigere Löhne vor. Eine Expertin aus der Hutfabrikation erzählt, daß heute der durchschnittliche Verdienst 3 Gulden ist; sie selbst hat 2—3 Gulden.

Das wäre so weit gut gewesen; aber es war doch trotz aller lebendigen Arbeit eine Einsamkeit um ihn, und in seinem Herzen nistete sich ein Trost und abgeschlossenes Wesen gegen andere Menschen ein; nur gegen sein Weib blieb er allezeit der gleiche, und an der Wiege seines Kindes lag er abends und morgens auf den Knien, als sei dort die Stätte seines ewigen Heils. Gegen Gefinde und Arbeiter aber wurde er strenger; die Ungehorsamen und Fahrlässigen, die er früher durch ruhigen Tadel zurecht gewiesen hatte, wurden jetzt durch hartes Anfahren aufgeschreckt, und Elke ging mitunter leise bessern.

Als der Frühling nahte, begannen wieder die Deicharbeiten; mit einem Rajedeich wurde zum Schutz der jetzt aufzubauenden neuen Schleuse die Lücke in der westlichen Deichlinie geschlossen, halbmondförmig nach innen und ebenso nach außen; und gleich der Schleuse wuchs allmählich auch der Haupt-Deich zu seiner immer rascher herzustellenden Höhe empor. Leichter wurde dem leitenden Deichgrafen seine Arbeit nicht; denn an Stelle des im Winter verstorbenen Jense Wanners war Ole Peters als Deichgevollmächtigter eingetreten. Hauke hatte nicht versuchen wollen, es zu hindern; aber anstatt der ermutigenden Worte und der dazu gehörigen zuthunlichen Schläge auf seine linke Schulter, die er so oft von dem alten Paten seines Weibes empfangen hatte, kamen ihm jetzt von dem Nachfolger ein heimliches Widerhalten und unnötige Einwände und waren mit unnötigen Gründen zu bekämpfen; denn Ole gehörte zwar zu den Wichtigen, aber in Deichsachen nicht zu den Klugen; auch war von früher her der „Schreiberknecht“ ihm immer noch im Wege.

Der glänzendste Himmel breitete sich wieder über Meer und Marsch, und der Koog wurde wieder bunt von starken Kindern, deren Gebrüll von Zeit zu Zeit die weite Stille unterbrach; unablässig sangen in hoher Himmelsluft die Lerchen; aber man hörte es erst, wenn einmal auf eines Altemzuges Länge der Gesang verstummte war. Kein Unwetter störte die Arbeit, und die Schleuse stand schon mit ihrem ungeführten Balkengefüge, ohne daß auch nur in einer Nacht sie eines Schutzes von dem Interims-Deich bedürft hätte; der Herrgott schien seine Gunst dem neuen Werke zuzuwenden. Auch Frau Elkes Augen lachten ihrem Manne zu, wenn er auf seinem Schimmel draußen von dem Deich nach Hause kam: „Bist doch ein braves Tier geworden!“ sagte sie dann und klopfte den blanken Hals des Pferdes. Hauke aber, wenn sie das Kind am Halse hatte, sprang herab und ließ das winzige Dinglein auf seinen Armen tanzen; wenn dann der Schimmel seine braunen Augen auf das Kind gerichtet hielt, dann sprach er wohl: „Komm her, sollst auch die Ehre haben!“ und er setzte die kleine Wienke — denn so war sie getauft worden — auf seinen Sattel und führte den Schimmel auf der Werft im Kreise herum. Auch der alte Eschenbaum hatte mitunter die Ehre; er setzte das Kind auf einen schwanken Ast und ließ es schaukeln. Die Mutter stand mit lachenden Augen in der Haustür, das Kind aber lachte nicht, seine Augen, zwischen denen ein feines Mädchen stand, schauten ein wenig stumpf ins Weite, und die kleinen Hände griffen nicht nach dem Stöckchen, das der Vater ihr hinhielt. Hauke achtete nicht darauf, er wußte auch nichts von so kleinen Kindern; nur Elke, wenn sie das helläugige Mädchen auf dem Arm ihrer Arbeitsfrau erblickte, die mit ihr zugleich das Wochenbett bestanden hatte, sagte mitunter schmerzlich: „Das meine ist noch nicht so weit wie Deines, Stina!“ und die Frau, ihren dicken Jungen, den sie an

Schulkind in derselben Industrie erhalten 10 Kreuzer den Tag, Hilfsarbeiterinnen einen Gulden die Woche. Bei der Herstellung von Zigaretten-Papier verdient eine Frau 2.10 Gulden, dabei hat sie noch zwei Kinder von 4 und 9 Jahren, für die sie allein sorgen muß.

Die Bedeutung der Löhne ist natürlich verschieden nach den privaten Verhältnissen der Arbeiterinnen. Durchschnittliche Lebenshaltung dürfte folgende sein:

Kleidermacherin, etwa 5 Monate arbeitslos. Arbeitet in der Saison von 8 bis 7 im Geschäft, dann bis 1 Uhr nachts zu Hause. Verdient dann 1.40—1.50 Gulden den Tag. Zahlt für ein Bett in einem Zimmer, wo noch drei andere Personen, darunter ein Ehepaar, schlafen, 1 Gulden wöchentlich; Frühstück 10 Kreuzer, Mittagessen 25 Kreuzer, Nachtessen 15 Kreuzer.

Wiederstickerin, verdient 5—7 Gulden wöchentlich. Zahlt für Bett in Zimmer mit 3 Personen 1 Gulden. Besucht alle Monate eine Nachmittagsvorstellung. Giebt für Nahrung täglich 30 Kreuzer aus. Fröh: Milch und Brot (6—7 Kreuzer); Frühstück: 1 Ei und Brot (4 Kreuzer) oder Mittagessen: Butterbrot, Suppe oder Gemüse; Vesper: Milch und Brot oder Bier und Butterbrot; Abendessen: Butterbrot oder eine Wurst.

Aber man muß nicht annehmen, daß dieser Durchschnitt etwa die größte Zahl der Arbeiterinnen umfaßt; der größte Teil lebt unter ihm. Nach einer 283 Personen umfassenden Statistik auf Grund von Zahlen der niederösterreichischen Unfallversicherungsanstalt hatten einen Wochenlohn in Gulden (1 Gulden = 1.70 Mt.) von:

unter 2.88: 1,7 Pro.	5.77—6.24: 6,2 Pro.
2.89—3.36: 2,4 "	6.25—6.72: 8,5 "
3.37—3.84: 11,5 "	6.73—7.20: 8,5 "
3.85—4.32: 28,9 "	7.21—7.68: 2,4 "
4.33—4.80: 17,6 "	7.69—8.16: 1,4 "
4.81—5.28: 12,3 "	8.17—8.64: 1,4 "
5.29—5.76: 6,3 "	über 8.64: 0,7 "

Zu bemerken ist allerdings, daß dieser Verdienst aus dem ganzen Jahre, Saison und tote Zeit zusammen, berechnet ist.

Politische Uebersicht.

Harte Zeiten sind, so schreibt uns unser österreichischer f. s. -Mitarbeiter, über sie gekommen, über die Schmeichler nach oben und Drücker nach unten, die bisher die unbeschränkten Herren von Oesterreich gewesen waren. Schon in der ersten Sitzung des neuen Reichsrates vermischten sie das bei Sessionsöffnungen herkömmliche Kaiserhoch, das auszubringen der Alterspräsident, Herr v. Proskowetz, zweifelsohne auf höhere Weisung unterlassen hat. Auch fand der zweite Tag nicht, wie sonst, alle Parteien einmütig „um die Stufen des Thrones“ versammelt: die Sozialdemokraten und die Anhänger Stojakowitsch fehlten. Das ist zwar selbstverständlich, aber hier zu Lande noch nicht dagewesen, die Hyperlokalen werden sich langsam an dergleichen Dinge gewöhnen müssen.

Der dritte Tag brachte die Gegenerklärung unserer tschechischen Geistesgenossen die „staatsrechtliche“ Erklärung der Jungtschechen, und den ersten durch den polnischen Genossen Daczynski unternommenen Vorstoß gegen die Schlagsitzenregierung. Der Tag war vorbildlich für die zukünftige Taktik unserer Abgeordneten. Unsere Partei, aus Vertretern dreier Nationen bestehend, wird mit drei Fronten zu kämpfen haben. Für diesmal hat sich die Taktik glänzend bewährt, und man kann den Erfolg unserer Genossen bei ihrem ersten Auftreten nicht hoch genug veranschlagen.

Zum erstenmal ist von Söhnen des tschechischen Volkes im Parlamente denen die Wahrheit gesagt worden, deren höchster Wunsch ein tschechisches Königreich mit ihnen selbst als Staatsministern ist; zum erstenmal hat dort ein Pole gegen die Gewaltthaten der Schlagsitzen in flammenden Worten protestiert. Zum erstenmal sind von dort aus die Völker Oesterreichs zum gemeinsamen Kampfe gegen ihre Bedrücker aufgerufen worden.

Wenn die bürgerlichen Parteien in der Angelegenheit des Abg. Szajer, der als Kandidat, wie zahlreiche andere Kandidaten, unter einem lächerlichen Vorwande verhaftet und nach seiner Wahl nicht freigelassen wurde, im allgemeinen eine ganz ungewohnte Anständigkeit bekundeten, so geschah dies nicht etwa deshalb, weil sie sich in den letzten acht Wochen „gebessert“ hätten. Aber sie wußten, daß auf jedem einzelnen von ihnen

in diesem Augenblicke die Augen seiner Wähler, die Augen des ganzen Volkes ruhten. Nicht überzeugt, sondern gezwungen haben sie eine Haltung eingenommen, die in parlamentarischem regierten Staaten für das Ministerium einen kritischen Moment bedeutet hätte.

Man weiß, daß der Fall Szajer nicht der einzige ist, und nicht den einzigen Angriffspunkt für unsere Genossen bietet. Auf Grund eines reichen Belagungsmaterials wollen sie die Vernehmung des Ministerpräsidenten in den Anklagezustand beantragen. Der Effekt ist leicht vorauszu sehen: Das Parlament wird ihn nicht anzuklagen wagen, in den Augen des Volkes wird er gerichtet sein.

Deutsches Reich.

Parlamentsbriefe.

Aus dem Reichstage.

B. Berlin, 1. April. Die Zahl der Reden, die zur Handwerkervorlage gehalten werden, steht in keinem Verhältnis zu ihrem Werte. Bei Beginn der heutigen Sitzung hieß es, daß noch 14 Redner eingezeichnet seien; zum Glück kamen nicht alle von ihnen zum Wort. Es war wirklich nicht einzusehen, weshalb die Abgg. Bachnick, Benoit und Beck noch einmal die Gesichtspunkte fast mit denselben Worten vortrugen, die der Abg. Schneider gestern vom Standpunkt vormaligen Manchesteriums zum Besten gegeben hatte. Ebenso überflüssig war die gefahrte Abhandlung; die der Antifeminist Bleschaben der Zukunft des Mittelstandes widmete; vor lauter Einleitung kam er gar nicht dazu, über die Vorlage selber zu reden. Denn nachdem er dreiviertel Stunden lang sein lädenhaftes nationalökonomisches Wissen vor leeren Bänken ausgeframt hatte, schnitt ihm der Präsident mit der Mahnung, zur Sache zu sprechen, den Faden ab. In dem ultramontanen Tischlermeister Euler kam die rabiate Richtung der deutschen Künstler zum Wort. Herr Euler versuchte sich in einer Polemik gegen Genossen Grillenberger, aber er hat wirklich nicht das Zeug dazu. In die Debatte griff auch der Handelsminister Bresselt ein. Als Redner neigt er sehr zur unklaren Prosa, und auch sachlich machen seine Ausführungen einen recht unbedeutenden Eindruck. Er erklärte, daß die Regierung auf die Erledigung der Vorlage noch in dieser Session Wert lege. Von unserer Seite kam in vorgeschickter Stunde Genosse Reihhaus zum Wort. Erst in der siebenten Stunde wurde die Vorlage der Kommission überwiesen, die im vorigen Jahre den Entwurf über die Handwerkerkammern zu beraten hatte.

Aus dem preussischen Landtage.

H. Berlin, 1. April. Das Abgeordnetenhaus erlebte heute zunächst die Etats der Staatsarchive und der Centralgenossenschaftskasse. Die segensreiche Wirkung dieses Instituts, womit bekanntlich der Finanzminister Dr. v. Miquel seinen lieben Agrariern eine kleine Abschlagszahlung geleistet hat, wurde von fast allen Seiten anerkannt. Als weitere Abschlagszahlung verlangten die nimmermüden Agrarier eine Erhöhung des Grundkapitals; die Erfüllung dieses Wunsches verweigerte ihnen der Minister vorläufig, stellte aber in Aussicht, daß er im nächsten Jahre, falls die Entwicklung in der bisherigen Weise weiter gehe, ihnen von selbst diesen Gefallen erweisen werde.

Hierauf begann das Haus die zweite Lesung des Entwurfs einer Stadt- und Landgemeindeordnung für Hessen-Rassau. Es handelt sich hier um das erste größere gesetzgeberische Werk des Ministers des Innern Freiherrn v. d. Redde, das an reaktionären Bestimmungen nichts zu wünschen übrig läßt und u. a. auch das Dreiklassenwahlrecht einführen will. In Hessen-Rassau haben sich Ungehörige der verschiedensten Parteien gegen die Vorlage erklärt und das Haus mit Petitionen förmlich überschwemmt. Tropdem unterliegt die Annahme derselben keinem Zweifel, da die beiden konservativen Parteien, die durchweg für die Kommissionsbeschlüsse eintreten, fast die Mehrheit bilden, und die wenigen ihnen fehlenden Stimmen von abtrünnigen Nationalliberalen erhalten werden.

Ein Antrag, gegen die Vorlage, die den Erwerb des Bürgerrechts von einem zweijährigen Ausenthalt abhängig macht, einen einjährigen Ausenthalt als Vorbedingung hinzustellen, wurde abgelehnt. Ebenso wurde die Bestimmung beibehalten, daß das Bürgerrecht ruht, wenn ein Bürger innerhalb acht Tagen nach erfolgter Wahlung die Gemeindeabgaben nicht bezahlt.

Der Konservative v. Wappenheim, der die Entrüstung in Hessen-Rassau als berechtigt anerkennt, aber trotzdem, ohne auf die Stimmung seiner Wähler Rücksicht zu nehmen, für die Vorlage eintrat, konnte nicht umhin, auch bei dieser Gelegenheit seiner Verehrung für den Fürsten Bismarck Ausdruck zu geben

der Hand hatte, mit derber Liebe schüttelnd, rief dann wohl: „Ja, Frau, die Kinder sind verschieden; der da, der stahl mir schon die Äpfel aus der Kammer, bevor er übers zweite Jahr hinaus war!“ Und Elke strich den dicken Duherr sein Kraushaar aus den Augen und drückte dann heimlich ihr stilles Kind ans Herz.

— Als es in den Oktober hineinging, stand an der Westseite die neue Schleuse schon fest in dem von beiden Seiten schließenden Hauptdeich, der bis auf die Lücken bei dem Briele nun mit seinem sanften Profile ringsum nach den Wasserseiten abfiel und um fünfzehn Fuß die ordinäre Flut überragte. Von seiner Nordwestseite sah man an Severshallig vorbei ungehindert in das Wattenmeer hinaus; aber freilich auch die Winde saßen hier schärfer; die Haare flogen, und wer hier ausschauen wollte, der mußte die Mütze fest auf dem Kopf haben.

Zu Ende November, wo Sturm und Regen eingefallen waren, blieb nur noch hart am alten Deich die Schlucht zu schließen, auf deren Grund an der Nordseite das Meerwasser durch den Briele in den neuen Koog hineinschoß. Zu beiden Seiten standen die Wände des Deiches; der Abgrund zwischen ihnen mußte jetzt verschwinden. Ein trocken Sommerwetter hätte die Arbeit wohl erleichtert; aber auch so mußte sie gethan werden; denn ein aufbrechender Sturm konnte das ganze Werk gefährden. Und Hauke setzte alles daran, um jetzt den Schluß herbeizuführen. Der Regen strömte, der Wind piff; aber seine hagere Gestalt auf dem feurigen Schimmel tauchte bald hier, bald dort aus den schwarzen Menschenmassen empor, die oben wie unten an der Nordseite des Deiches neben der Schlucht beschäftigt waren.

(Fortsetzung folgt.)

und es als ein gutes Zeichen hinzustellen, daß die Beratung gerade am Geburtstag des „großen Mannes“ beginnt. Leider widerfuhr ihm ein kleines Mißgeschick; er vergaß ganz, daß sich niemand so scharf gegen das Dreiklassenwahlsystem ausgesprochen hat, wie gerade — Bismarck.

Chronik der Begnadigungen.

Noch eine Begnadigung eines Duellanten aus Anlaß der Hundertjahrfeier wird gemeldet. Wie nachträglich bekannt wird, ist auch ein auf der Citadelle in Wesel wegen eines Duells inhaftiert gewesener Offizier, Leutnant v. Gontard, antäglich der Feier begnadigt worden.

Diese Begnadigung von Duellanten aus Anlaß der Hundertjahrfeier gefallen auch dem frommen Reichsboten nicht. Er hätte gewünscht, daß gerade dem Vergleichen des Duells gegenüber in dieser Beziehung Zurückhaltung geübt worden wäre, zumal, nachdem in der letzten Zeit die Duelle so häufig vorkamen, daß man von einem „Duellunfug“ rebete, die ganze öffentliche Meinung sich dagegen aufbäumte, der Reichstag es für nötig hielt, einen besonderen das Duell verurteilenden Beschluß zu fassen, die Regierung ihre dementsprechende Erklärung abgab und der Kaiser seinen Erlaß zur möglichsten Einschränkung des Duells in der Armee veröffentlichte.

* **Berlin, 2. April.** Der Nachtragsetat, der vom Bundesrat in seiner letzten Sitzung genehmigt ist, beläuft sich auf 45 655 538 M. Davon entfallen 98 796 M. auf fortdauernde Ausgaben, 1 186 000 M. auf einmalige Ausgaben des ordentlichen Etats und 44 372 742 M. auf einmalige Ausgaben des außerordentlichen Etats. Die einmaligen Mehrausgaben des außerordentlichen Etats betreffen die Verwaltung des Reichsheeres und bezwecken die Schaffung einer Reserve an Artilleriematerial. Das jetzige Material der Feldartillerie ist seit 1874 in Gebrauch und hat sich bei dem Gebrauch von Schwarzpulver vorzüglich bewährt. Seit Einführung des rauchschwachen Pulvers ist indessen der Verbrauch des Materials erheblich gestiegen, so daß ein erhöhter Ersatz notwendig wird. — Zur Novelle des Invalidenversicherungsgesetzes hat dem Vernehmen nach die Centrumpartei sich dahin schließig gemacht, die auch früher von der Partei vertretene Beschränkung der Versicherungspflicht auf die industriellen Arbeiter zu beantragen und bei Ablehnung dieses Antrags das Zusammenwerfen der Fonds der verschiedenen Versicherungsanstalten, wie solches die Vorlage beantragt, abzulehnen. Damit würde das Schicksal dieses Hauptteils der Vorlage entschieden sein. — Die Reichstagskommission für das Auswanderungsgesetz hat am Donnerstag die erste Lesung der Vorlage beendet. Die zweite Lesung soll bereits am Sonnabend stattfinden. Als Zeitpunkt des Inkrafttretens wurde der 1. April 1898 bestimmt. In Bezug auf die Ausführungsbestimmungen, mit denen sich eine Unterkommission beschäftigt hat, einigte man sich dahin, daß die im Hamburgischen Gesetz enthaltenen dem Bundesrat bei Erlaß der Ausführungsbestimmungen zur Nichtsahnur empfohlen werden sollen. — Zum Jesuitenantrag des Centrums wird von der Gegenseite der Antrag wiederholt werden, zwar das Jesuitengesetz aufzuheben, dagegen das Verbot der Ordensfähigkeit bestehen zu lassen. Es heißt, die Centrumpartei werde diesmal dafür als „Abstrichzahlung“ stimmen. — In der Strafsache gegen v. Tausch und v. Bülow wird bestätigt, daß die Anklageschrift den Angekludigten nunmehr zugefickt worden ist, nachdem die Staatsanwaltschaft die Akten mit dem Antrage auf Eröffnung des Hauptverfahrens der Strafkammer eingereicht hat. Der Prozeß dürfte frühestens im Mai vor dem Schwurgericht zur Verhandlung gelangen. Unter den zahlreichen Zeugen, deren Vernehmung die Staatsanwaltschaft beantragt, befinden sich dem Vernehmen nach die früheren Minister v. Köller und v. Bronsart, der Staatssekretär Freiherr v. Marschall, Polizeipräsident v. Windheim, der Geh. Legationsrat Dr. Hamann, der Dirigent der politischen Polizei Geh. Regierungsrat Muhl sowie eine Reihe Journalisten, darunter die Herren Maximilian Harden und Viman von den Leipziger Neuesten Nachrichten. — In den Kreisen der Flotten-Enthusiasten wird Herr Tirpitz bereits als Nachfolger Hollmanns und als der „Roon der Flotte“ begrüßt. Herr Tirpitz ist keine ganz unbekannt Persönlichkeit; in der Theorie ist er die deutsche Flotte bereits um ein beträchtliches vergrößert. Wird der Viceadmiral nun sein Glück in der Praxis versuchen und seiner Denkschrift zum Leben verhelfen? Die frühere Tirpitzsche Denkschrift schlug den Neubau von drei Panzerschiffen erster Klasse (als Ersatzbauten für ältere Schiffe) und von sieben Kreuzern verschiedener Klassen (zum Teil gleichfalls nur Ersatzbauten) vor und forderte dafür im ganzen rund 150 Millionen Mark, die auf drei, höchstens vier Jahre verteilt werden sollten. Nach der Erklärung des Reichslanzlers vom 12. September vorigen Jahres blieb nur die Annahme übrig, daß dieser Plan verworfen sei. Ob der Roon der Flotte in Zukunft auch noch so „bescheiden“ fordern wird, sieht dahin.

Dem Fürsten Bismarck ist aus Anlaß seines Geburtstages auch vom Kaiser ein Glückwunschelegramm zugegangen, das nach Angabe des Wolffschen Telegraphenbureaus in „sehr herzlichen Ausdrücken“ abgefaßt ist. Die Hamburger Nachrichten nehmen den Geburtstags zum Anlaß, um wiederum der Mißstimmung über die Behandlung des Fürsten Bismarck Ausdruck zu geben. Mit unverkennbarer Spitze schreibt das Blatt: „Das deutsche Volk hat in der Art und Weise, wie Fürst Bismarck bei der Hundertjahrfeier ignoriert worden ist, den Versuch erblickt, den Schöpfer des deutschen Reichs von der Stellung, die er in der Geschichte dem deutschen Volke zum Teil, sich selber aber zum unvergänglichen Ruhm errungen hat, zu verdrängen.“ Die Hamb. Nachr. hoffen, daß weite Kreise es sich nicht nehmen lassen werden, dem Fürsten Bismarck zu geben, was des Fürsten Bismarck ist, und dies unbekümmert um alle höfische Historiographie öffentlich zu betonen.

Miquel als Agrarier. Ueber eine interessante Aeußerung Miquels berichtet die Frankf. Ztg.: In Ludwigshafen hielt dieser Tage der bekannte Agitator C. Lucke-Petershausen eine Versammlung des Bundes der Landwirte ab, um die nationalliberalen Agrarier zu schulmeistern und ihnen klar zu machen, daß sie nicht mehr ihre eigenen Kandidaten, sondern die des Bundes zu wählen hätten. Dabei berief er sich auf einen interessanten Gewährsmann; er sagte: Ich berufe mich hier auf einen berühmten Parteimann, den Herrn Finanzminister Dr. Miquel; dieser sagte mir vor wenigen Tagen: Ja, Lucke, Sie haben ganz recht, die einzelnen Parteien sind veraltet, sie leben von der Vergangenheit, sie haben kein Programm, und

das einzige Programm, das existiert, das hat der Bund der Landwirte.

Hoffentlich „schwört“ er's nicht „ab“.

Nach der Schlacht von Fuchsmühl hatten die bayerischen Centrumsmänner es sehr eilig, den Freiherrn v. Zoller, Landgerichtsrat und Lehnsherrn von Fuchsmühl, preiszugeben. Man mußte auf die Stimmen der Bauern Rücksicht nehmen! Damals sagte der Centrumsführer Dr. Schäbler ausdrücklich des amtlichen Stenogramms in der Sitzung vom 2. Oktober 1896:

„... Auch mit dem l. Kämmerer und Landgerichtsrat Freiherrn v. Zoller als Person beschäftigen wir uns hier nur vorübergehend. ... Wie er über das noblesse oblige (Adel verpflichtet) denkt im Gegenfuge zu so vielen seiner Stammesgenossen, das ist seine Sache, denn er hat gleich dem Shlod seinen Schein. Er mag selber auch den Vergleich ziehen zwischen seinen Prozeffen und seinen Prozeßhateren — und er ist auch verantwortl. für seinen rücksichtslosen Gutsförster — und dem Wort, das er im Jahre 1885 bei seinem Einzuge in Fuchsmühl sprach, daß er Frieden haben wolle mit der Gemeinde, ebenso auch mit dem, was er kühl deponierte in den Verhandlungen zu Weiden, daß er nämlich das Recht Holz verweigert habe, weil er durch Genährung des Holzes nicht auch noch eine Prämie für unbegründetes Prozeßieren habe gewähren wollen!

Wir bedauern sein Vorgehen um so tiefer, je weniger wir den Adel für einen überwundenen Standpunkt halten, denselben vielmehr auch unter den geänderten Verhältnissen entsprechend seiner früheren historischen Stellung, bei persönlicher Tüchtigkeit seiner Glieder eine große gesellschaftliche Bedeutung beilegen und uns freuen, wenn er heute noch nicht bloß durch das Vorrecht der Geburt, sondern auch durch den Adel der Gesinnung und der Handlungen allen voran leuchtet. Darum verallgemeinern wir auch den Fall Zoller nicht.“

Und nun ist der von einem Centrumsführer also gekennzeichnete vom Beherrscher der katholischen Christenheit mit einem der höchsten katholischen Orden ausgezeichnet worden! Welch ein Konflikt für die Schädler und Daller und Orterer! Zwei Seelen wohnen, ach, in ihrer Brust: Dem Papste treu sein — und den Zoller nicht tadeln, das ist schwer, sehr schwer. Die Schlacht von Fuchsmühl hat ja auch nur zwei Tote und 17-Verwundete gekostet! Und der Holzrechtprozeß hat ja nur zwei Drittel der Einwohnerschaft einer fleißigen Gemeinde ruiniert!

m. **Hamburg, 1. April.** Wie ein Wellen im Verborgenen, tagt, abgeschlossen von der Welt, ruhig und gelassen die Senatskommission, um die Arbeitsverhältnisse am Hafen zu untersuchen. Trotz dem nun schon die Mehrzahl der Arbeiterkategorien verhandelt wurden, bestehen immer noch dieselben Verhältnisse am Hafen wie vor dem Streik. Die Seeleute leiden unter dem Druck der Landhaifische, der Schlaf- und Feuerbaase, die Löhne werden in Wirtschaften weiter ausgezahlt und 24, auch 36 stündige Arbeitszeiten, die von einer 2 stündigen Schlafzeit mitunter unterbrochen werden, bilden die Regel. Der Hafenarbeiter ist nach wie vor das willenslose Arbeitswerkzeug, für den kein Arbeiterlohn existiert. Glücklicherweise ist mit Beginn dieser Woche die Arbeit in dem Maße angewachsen, daß man sagen darf, die saure Ourzeit für die Arbeiter ist vorüber. Für Rheber und Aktionäre hat sie allerdings nicht existiert, denn die jetzt tagenden Generalversammlungen der Schiffahrts-Aktiengesellschaften geben Dividenden von 5, 8, 9, 10 und 11 Prozent, während die Abschreibungen am Inventar noch reichlicher ausfallen. Und während so der Arbeiter nicht nur in einem heftig geführten Kampf unterlegen ist, droht ihm auch noch eine gefährliche Konkurrenz durch die Einführung der Maschine in Form schwimmender Elevatoren, die das Ausladen der Getreideschiffe mit rasender Schnelligkeit ausführen.

Frankfurt a. M., 1. April. Die Frankfurter Volksstimme schreibt: Wie genaue Erkundigungen ergeben haben, sind noch heute bei der Frankfurter Post im Depeschendienst jugendliche Austräger im Accord beschäftigt, die im Alter von unter 18 Jahren stehen. Wir konnten zwei dieser jugendlichen Ausgenommen persönlich feststellen, von denen der eine 16 1/2, der andere 17 Jahre alt zu sein angab. Wir fragen nunmehr öffentlich: wie verhält es sich mit der Würde der hiesigen Oberpostdirektion, daß sie über diese Dinge auf telephonische Anfrage der obersten Verwaltung in Berlin noch dem Reichstag keine richtige Auskunft giebt??

Wiesbaden, 1. April. Der aus dem Essener Meinheitsprozeß bekannte Gendarm Winter befindet sich zur Zeit in einer hiesigen Nervenheilanstalt. So meldet heute die Frankfurter Zeitung auf dem Umwege über Berlin. Dazu bemerkt unser Frankfurter Parteiblatt: Wir kannten die Thatsache schon längere Zeit, teilten sie seiner Zeit den mit der Beschreibung des Wiedererfassungsverfahrens beschäftigten Personen mit und unterließen eine Veröffentlichung, um weder das Verfahren noch den Aufenthalt Winters, dessen Kenntnis für uns ja nicht ohne Wert ist, zu fördern. Nachdem der abledende Beschluß des Essener Gerichts bekannt geworden ist, hat man sich offenbar an anderer Stelle an diese Rücksichten nicht mehr für gebunden erachtet. Winter ist übrigens in keiner Nervenheilanstalt, sondern in der für gediente Soldaten hier im Schloß eingerichteten Kur- und Badeanstalt.

Stuttgart, 1. April. Bei Beratung des württembergischen Kultusetats gab es im Landtag eine zweitägige Universitätsdebatte. Die Finanzkommission beantragte, die Regierung möge erwägen: 1. eine Aenderung im Bezug der Kollegienelder zum Zweck gleichmäßiger Gehaltsbezüge der Professoren; 2. eine Erleichterung der Habilitation für Privatdozenten; 3. eine Aenderung des Prüfungswezens (Einführung sogenannter Zwischenprüfungen); 4. eine Aenderung des Studienganges, insbesondere bei der juristischen und staatswissenschaftlichen Fakultät in Rücksicht auf das neue bürgerliche Recht. Für diese Reformen traten ein der Volksparteiler Hartmann und der Deutschpartei. Geh. Beide aber fanden Gegner in den Reihen ihrer eigenen Fraktionen. Ersterer in R. Hausmann, der die jetzigen Kollegienelderbezüge nicht aufgeben will, weil sonst dem Professor der Sporn, der ihn aneigere, sich anzuziehen, genommen werde! Man solle auch in dieser Hinsicht das freie Spiel der Kräfte walten lassen! Der nationalliberale Reichsgerichtsrat a. D. v. Weg mußte Hausmann über die Notwendigkeit moderner Reformen belehren, fand aber auch in seinem Fraktionsgenossen Sach einen Gegner. Der Minister v. Sarwey zeigte sich der Reformen zugänglicher als Hausmann! Er hatte gegen die Anträge, die freilich nur auf „Erwägung“ lauten, nichts einzuwenden. Die Anträge wurden gegen die Stimmen der Ritter- und Prälatenbank und einiger Deutschpartei angenommen. In Tübingen giebt es unter 64 Professoren mehr als 20, die weit über 3000 M., teils das Doppelte — meh; Kollegienelder beziehen. Andere

Professoren müssen ohne wesentliche Nebenbezüge mit knapp 4000 M. Reingehalt auskommen!

Oesterreich-Ungarn.

Ministerkrise.

Wien, 2. April. Nach Blättermeldungen ist die parlamentarische Situation äußerst gespannt; es dürfte danach zu einer teilweisen Ministerkrise kommen.

Frankreich.

Die Panamistenretterei vor der Kammer. — Eine parlamentarische Untersuchungskommission.

Paris, 31. März. Wie vorauszusehen war, hat die Kammer nach einem Augenblick ehrlcher Schwankung die Panamistenretterei der Regierung gebilligt. Umsonst wurde Justizminister Darlan von den sozialistischen Mitgliedern des Kammerausschusses ausdrücklich, von den übrigen Ausschußmitgliedern, einschließlich der Opportunisten, durch ihre schweigende Zustimmung auf einer handfesten panamistenretterischen Lüge ertappt. Umsonst wurde vom Genossen Gabriel Deville nachgewiesen, daß der Justizminister, der am Sonntag im Ausschuß erklärt hatte, einen Verfolgungsantrag gegen vier weitere Abgeordnete, darunter Rouvier, bereit zu haben, am Montag nach einer Beratung mit seinen Amtskollegen anderen Sinnes wurde, daß also die Verfolgung oder Nichtverfolgung der Panamisten nicht von der „unabhängigen Justiz“, sondern von der partei- und panamistenretterischen Regierung beschlossen wird. Umsonst entschlopfte dem Justizminister selber, der in den aufgeregten Verhandlungen vollständig den Kopf verloren, in offener Kammer das Geständnis, daß Arton auch Rouvier der Annahme von Bestechungsgeldern beschuldigt, dadurch zweierlei verarbeitend, erstens, daß er, der Justizminister, in das Geheimnis der „unabhängigen“ Untersuchung eingeweiht ist und zweitens, das Artons Beschuldigungen einen hinreichenden Unhaltspunkt zur Verfolgung oppositioneller Abgeordneter bilden, nicht aber zur Verfolgung ministerieller Stützen, wie Rouvier und Konforten... Alles umsonst: die opportunistisch-monarchistische Mehrheit hat trotz alledem die Erklärungen, d. h. die Lügen und gefeywidrigen Machedenschriften der Regierung gebilligt. Die französische Kammer ist damit auf das Niveau der italienischen, von einem Rudini mit Gel aufgelösten Kripi-Kammer herabgesunken.

Die Kammermehrheit und ihr Schilling, Rouvier, sind einander wert. Hat doch dieser abgeleitete französische Kripi in der gestrigen Sitzung durch seine theatralische Werdsamkeit in der jedes moralischen Instinkts baren Majorität eine minutenlange Ovation entlockt! ... Der geschickte Komödiant schlug sich mit den Fäusten an die Brust, verdrehte die Augen, seine Taubennuschel in allen Tonarten nach allen Regeln der altfranzösischen Bühnenkunst betauernd. Bald brüllte er seine Unschuld wie ein gereizter Löwe, bald handte er sie im dramatischen Flüstertone hin, bald raste er mit drohend erhobenen Armen gegen seine Verleumder, bald rief er schluchzend, gesenkten Hauptes, mit gedrohtener Gestalt, das Mitleid und die Gerechtigkeit an... Die eleganten Welt- und Halbweibdamen — das ständige Publikum der großen Kammerveranstaltungen — waren bis zu Thränen gerührt und die Panamistenmehrheit klappte endlosen Weisfall... Die wahre Unschuld verteidigt sich viel, viel einfacher. — Und der Inhalt der Verteidigungsrede Rouviers? Er suchte die neueste Beschuldigung zu entkräften mit dem Hinweis auf seine 1892—93 von einer parteibüenerischen Justiz vertuschten Panama-Sünden. Er wies den Vorwurf der politischen Korruption von sich, weil man ihm vor Jahren geschlechtsfittliche Korruption vorgeworfen hatte. Er schenkte sich sogar nicht, in seine Verteidigungsrede ein ihm kürzlich zugestohenes Familienunglück, den Verlust eines Sohnes, einzuflechten.

Die Wirkung der Rouvierschen Redekunst hat es dem Justizminister erleichtert, den vorbereiteten Verfolgungsantrag wieder in die Tasche zu stecken. Die Sozialisten haben aber den folgen schweren Beschluß durchgesetzt, eine parlamentarische Untersuchungskommission in der Panama-Affaire zu ernennen. Aus Furcht vor den Wählern mußte die Kammer diesen Beschluß fassen; aus Furcht vor einem Ministersturz mußte die Regierung sich mit dem Beschluß einverstanden erklären. Meline erlangte mit einer Mehrheit von nur zwei Stimmen weiter nichts als die Hinausgabe der Kommissionsernennung um drei Monate. Es ist anzunehmen, daß diese Panama-Kommission reinlicher und gründlicher arbeiten wird als ihre Vorgängerin von 1892—1893, — schon deshalb, weil sie diesmal unter sozialistischer Aufsicht und wohl auch Beteiligung arbeiten wird. Der Zweck der Kommission ist natürlich rein politisch, genauer: politisch-moralisch. Sie soll alle korrupten Machedenschriften und Mogeleyen der Parlamentarier, der Presse und der Finanzwelt zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Ferner hat die Kammer das Ministerium verpflichtet, ihr die gerichtlichen Untersuchakten in der Arton-Affaire zuzustellen und den verschollenen Bericht der ersten parlamentarischen Panama-Untersuchungskommission im „Journal Officiel“ abzudrucken.

Der Oberbefehlshaber. — Marinesticker.

Paris, 1. April. Die Deputiertenkammer nahm die Beratung des Gesetzentwurfes über die Bestellung eines Höchstkommandierenden der Armee wieder auf. Der Berichterstatter de Montfort wies die gegnerischen Kritiken des Entwurfes zurück und suchte die Notwendigkeit darzutun, daß die Heeresführer schon in Friedenszeiten ihre wirklichen und scharf bemessenen Funktionen ausüben, indem er auf die Gefahr hinwies, die die improvisierte Bestellung eines Höchstkommandierenden im modernen Kriege in sich berge, wo die Schläge rasch und entscheidend seien.

Die Regierung brachte eine Forderung von achtzig Millionen für Flottenvermehrung bei der Kammer ein.

Afrika.

Reibereien in Transvaal.

Der britische Agent in Pretoria, Greene, verlangte von der Regierung die sofortige Entlassung des Leutenants Cloff, des Entels Krügers, aus der Polizei in Krügersdorp wegen verleumderischer beleidigender Aeußerungen gegen die Königin. Die Untersuchung ist eingeleitet, Cloff inzwischen seines Amtes enthoben worden. Präsident Krüger drückte sein tiefes Bedauern über den Vorfall aus. Dieser verursachte enste Reibungen zwischen Engländern und Buren in Krügersdorp.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Hierzu zwei Beilagen.

Parteigenossen v. Westbezirk!

Unterzeichneter ersucht die Genossen, welche gesonnen sind, sich eine Fahne sowie Illuminationslämpchen zur Verschönerung des Maienfestes anzuschaffen, dies bei Unterzeichnetem sowie bei Genossen H. Richter, Plagwitz, Restaurant Kamerun, bis zum 15. April zu melden, damit die Bestellung rechtzeitig erfolgen kann. Beide Artikel werden zum Selbstkostenpreis geliefert.

Der Vertrauensmann.

G. Orbel, Plagwitz, Weisenfelder Straße 9.
Sonnabend den 3. April abends 9 Uhr

Oeffentl. Volksversammlung

im Gasthof Neurenditz.

Tagesordnung: 1. Der Etat der Stadt Leipzig. Referent: Karl Pinkau. 2. Die Erwerbung des Bürgerrechts. 3. Parteiangelegenheiten. [2088] D. G.

Spezierer!

Sonnabend den 3. April abends 1/9 Uhr

Oeffentl. Versammlung

im Coburger Hof.

Tagesordnung: 1. Was lehrt uns unser Streit? Ref.: Kollege Goschke. 2. Diskussion. 3. Wie begehen wir den 1. Mai. 4. Gewerkschaftliches. [2093] Die Lokommission.

Buchbinder-Fachverein

Sonnabend den 3. April abends 1/9 Uhr

Vereins-Versammlung

bei Spiess, Seeburgstrasse.

Tagesordnung: 1. Gefährliche Postill. (Wider aus der Geschichte.) Vortrag von Herrn Dr. med. Frische. 2. Gewerkschaftliches und Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. [2072] D. B. Die neuen Statuten sind in dieser Versammlung in Empfang zu nehmen.

Verein Leipziger Stuckateure.

Sonnabend den 3. April

Generalversammlung

Seeburgstrasse bei Spiess.

[2048] Der Vorstand.

Töpfer-Versammlung

Sonnabend den 3. April abends 8 Uhr

v. Allgemeinen Arbeitsnachweis-Verein

Universitätskeller.

Sonnabend den 3. April abends 9 Uhr

Oeffentl. Versammlung des Arbeitervereins Leipzig

in den Drei Mohren, Anger.

Tagesordnung: Soll für den Arbeiterverein Leipzig im Osten ein neues Vereinslokal begründet werden? Verschiedenes. Wer sich für die Versammlung interessiert, ist freundlichst eingeladen. [2080] D. B.

Kranken- u. Begräbniskasse für Schmiede und Angehörige verw. Berufszweige i. Leipzig. E. H.

Sonnabend den 10. April abends halb 9 Uhr

Ausserordentliche Generalversammlung

im Saale der Flora, Windmühlenstr.

Tagesordnung: 1. Auflösung der Kasse. 2. Beschlussfassung über Vermögen und Umlisten. 3. Regelung der Verhältnisse der neuen Kasse. 4. Verschiedenes. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu erscheinen. [2096]

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Glas- u. keramischen Arbeiter. Zahlstelle Kleinzschocher.

Sonnabend, 3. April, abends 1/9 Uhr Mitgliederversammlung im Restaur. Erholung. Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom 1. Quartal. 2. Kassenangelegenheiten. D. B.

Achtung, Schmiede!

Sonnabend den 3. April abends 1/9 Uhr

Oeffentl. Versammlung

im Saale der Flora, Windmühlenstr.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftsartikel und Neuwahl der Vertreter. 2. Mai-Feier. 3. Die Zustände in der Wagenfabrik von Trebst, Weststraße. 4. Abrechnung vom Wintervergnügen. 5. Gewerkschaftliches. [2067] Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer. Die sämtlichen Arbeiter der Wagenfabrik von Trebst sind hierdurch besonders eingeladen.

Dachdecker.

Sonntag den 4. April vormittags 1/11 Uhr

Oeffentl. Versammlung

im Coburger Hof, Windmühlenstrasse.

Tagesordnung: 1. Der Streit in Oera. Diskussion hierzu. 2. Bericht vom Ratel. 3. Werkplangelegenheiten. [2062] Zahlreichem und pünktlichem Erscheinen steht entgegen Der Vertrauensmann.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Kolb in Leipzig

Arbeiter-Sängerbund „Vorwärts“

Leipzig und Umgegend.

Sonntag den 4. April 1897

Großes Vokal- und Instrumental-Konzert

im Saale des Felsenkellers zu Plagwitz.

Konzertkapelle Günther-Coblenz.

Einlass 1/4 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

Ende 11 Uhr.

Programme an der Kasse 30 Pfg., im Vorverkauf 20 Pfg., sind bei sämtlichen Bundesvereinen sowie in den Villen des Konsumvereins Plagwitz, Lindenau und Kleinzschocher zu haben. Alle Freunde des Gesanges werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand. [2071]

Achtung, Bauhandarbeiter!

Sonntag den 4. April vormittags 1/11 Uhr

Oeffentl. Versammlung

im Universitätskeller, Ritterstraße 7.

Tagesordnung: 1. Unsere diesjährige Lohnforderung. 2. Gewerkschaftliches. Ich ersuche die Bauhandarbeiter, recht zahlreich zu erscheinen. [2086] Der Vertrauensmann.

Freie Vereinigung der Kaufleute Leipzigs

Sonntag den 4. April abends 8 Uhr

im Coburger Hof, Windmühlenstraße 11

Oeffentlicher Vortrag

des Instituts Kosmos über Polarschwärme. Das Vortragsthema wird durch Kaltsichtbilder veranschaulicht. [2097] Zu Ehren unseres in die Freiheit zurückkehrenden Genossen und 1. Vorsitzenden Adé findet nach dem Vortrag ein Kommerz statt. Wir laden zum zahlreichsten Besuch ein Der Vorstand.

Achtung, Handelshilfsarbeiter!

Sonntag den 4. April nachmittags halb 4 Uhr

Oeffentliche Versammlung

in den Volkshallen, Kreuzstrasse.

Tagesordnung: 1. Wahl von Delegierten zum Gewerkschaftsartikel. 2. Welche Vorteile bietet uns die Zentralisation im Verhältnis zur Lokalorganisation. Referent: Kollege G. Eckard aus Hamburg. 3. Eventuelle Wahl einer Lokalkommission für die im Fuhrwerkswesen beschäftigten Kollegen. 4. Diskussion zu diesen Punkten. [2081] Der Vertrauensmann.

Probstheida, Zuckelhausen und Holzhausen.

Sonntag den 4. April nachmittags 1/4 Uhr

Volks-Versammlung

im Gasthof zu Probstheida.

Tagesordnung: 1. Vortrag über die gegenwärtige politische Lage. 2. Diskussion. Referent: Herr Dr. Südekum, Redakteur aus Leipzig. Alle Einwohner - Männer wie Frauen - sind herzlich willkommen. [2049] Der Einberufer.

Radfahrer. Freie Vereinigung.

Sonntag 1/8 Uhr Ausflug. Abfahrt: Augustusplatz, und Besprechung über die Ostertour. Donnerstag abends 1/9 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Lindenau, Hermannstr. 8. Stellungnahme zum Bundestag. Alle erscheinen. [2078] Der Vorstand.

Radfahrerverein Frischau.

Sonntag früh 1/8 Uhr Ausflug. Abfahrt: Augustusplatz, und Besprechung über die Ostertour. Donnerstag abends 1/9 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Lindenau, Hermannstr. 8. Stellungnahme zum Bundestag. Alle erscheinen. [2078] Der Vorstand.

Klub Zeitzer Landsleute.

Sonnabend den 3. April Grosser Familienabend im Vereinslokal, Concordia, Lindenau, Hermannstr. 8. Anfang 8 Uhr. Schluss 2 Uhr. D. B.

Z.A.A.V.V.G. d. 4.4.N.3 U. Weinb.

D. V. Aug. Rebner. [2816]

Günthers Bier- und Speisehaus, Brühl 74.

Empfehle kräftigen Gemüse-Mittagstisch; 3 Portion 40 Pfg.

Restaurant Bau-Bude, Gr. Fleischer-gasse 24.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Kräftigen Mittagstisch für 40 und 50 Pfg. Achtungsvoll F. Barchardt.

Restaurant Kamerun, Plagwitz, Nonnenstr. Nr. 52

empfehle meine freundlichen Lokalitäten. Speisen und Getränke hochfein. Sonnabends Schweinsknochen, Sonntags Spektakel. Hochachtung Herm. Richter.

Leipziger Hof
OETZSCH.
Besuchtestes Garten-Stabiliment der Umgegend mit Gesellschaftszimmern. Schöner staubfreier Garten mit Kolonnaden, für 600 Personen Platz bietend. Neue Asphalt-Regelbadin.
Vorzüglich geeignet zu Ausflügen, Sommerfesten etc.
Für gute Speisen und Getränke in bester Gattung.
Um zahlreichem Zutritt bitten Hochachtungsvoll F. Graf.

Eingetroffen

das neueste in Kinderwagen, und halte mein großes Lager davon v. billigt. Preisfert bestens empfohlen. Außerdem bringe mein Nordwarenlager in gef. Erinnerung. G. Boesicke, Lindenau, Querstr. 4.

Achtung.

Neu u. getr. Herren-Garderobe, gr. Auswahl in Konfirmations- u. Kinder-Anzügen, Schuhen, Stiefeln u. Wäsche kauft man gut u. billig bei Max Junghans, Thalstraße, alte Nr. 28, Ecke Seeburgstr.

Arbeiterverein Leipzig.

Sonnabend, 3. April, abends 9 Uhr:

1. (Leipzig, Müng. 7, II.) Diskussion. 2. (Lindenau, Erholung, Bürgerstr.) Diskussion.

3. (Neufelderhausen, Restaurant zur Schede, Neufelderhausen, Würzener Str.) Versammlung in den 3 Mohren. Tagesordnung (siehe besondere Annonce).

7. (L. Kleinzschocher, Bürgergarten.) In der Erholung: Vortrag von Herrn Laubs über: Astronomie, mit Erläuterung durch Lichtbilder.

8. (L. Anger, Kibergarten, Zweinaunsdorfer Str.) Versammlung in den 3 Mohren. Tagesordnung (siehe besondere Annonce).

9. (L. Entsch, Schmitz Restaurant, Marienstraße.) Diskussion.

Sonntag, 4. April, abends 8 Uhr:

1. (Leipzig, Müng. 7, II.) Vortrag von Herrn Zühlke über: Die Bedeutung der Lehre von der Volkswirtschaft für die Volkswirtschaft.

6. (L. Gohlis, Restaurant zur Nachtigall, Untere Georgstr.) Vortrag von Herrn Edgar Steiger.

7. (L. Kleinzschocher, Bürgergarten.) Abhaltung naturgem. Gesundheitspflege. Montag den 5. April abends 1/9 Uhr Vortrag über: Weichhuth.

Deutsch-völkische Gemeinde (Freirelig.) Sonntag, 4. April, früh 10 Uhr, 1. Bürger-schule: Erbauung. Probepredigt des selbigen Predigers unserer Chemnitzer Gemeinde, Herrn Julius Hering.

Montag, 5. April, abends 1/9 Uhr, im großen Saale der Flora: Vortrag des selbigen über seine Grundzüge für von ihm zu ertheilenden Religionsunterricht. Diskussion. [2058]

Arbeiter-Verein Großschocher-Windorf.

Morgen abends 1/9 Uhr

im Trompeter

Diskussion.

Da verschiedene wichtige Punkte zur Sprache kommen, ist es notwendig, daß die Mitglieder vollständig erscheinen. [2046] Der Vorstand.

Arbeiter-Verein Böhlitz-Ehrenberg

und Umgegend.

Sonntag den 4. April abends 1/8 Uhr

in Kriegenherdts Saale

Vortrag Rudolph, Gohlis, über: Kinderkrankheiten. Vorführung von Einparungen. [2047] Gäste willkommen. Der Vorstand.

Arbeiterverein Wahren

Sonnabend den 3. April abends 9 Uhr

Mitglieder-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

Naturheil-Abteilung d. Arb.-Vereins Liebertwolkwitz.

Sonntag den 4. April abends 7 Uhr

im Restaurant zur guten Quelle

Frauen-Vortrag von Herrn Triebe. Gäste willkommen. [2041]

Gemeinde-Verein Lindenthal.

Sonnabend den 3. April

Vortrag über: Der 13. März u. seine Bedeutung.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. - Zuhörer sind willkommen. [2073] Der Vorstand.

Schirmfabrik

Paul Kloemann Gerberstr. 14 und Tauchaer Str. 16. Großes Lager nur selbstfabrizierter Herren- u. Damenschirme, Spazierstöcke. Bezüge und Reparaturen schnell und billig.

Butter 9 Pfd. Natur Mt. 7 frei Streisand, Westlau 17 u. Gesellschafts-Anzüge verleiht Frack-Gl. Thiene, Tauchaer Str. 10.

Reichstag.

208. Sitzung vom 1. April 1897. 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Brestelb.

Gegenstand: Handwerker-Vorlage.

Abg. Dr. Baehne (freil. Vg.):

Ein gewisser Teil des Mittelstandes verschwindet, ein anderer Teil kommt aber herauf. Es ist statistisch nachgewiesen, daß die Steuerkraft für die mittleren Einkommen nicht nachgelassen hat. Gegen die Errichtung von Handwerkerkammern haben wir nichts einzuwenden, nur müssen sie so zusammengesetzt werden, daß sie nicht zum Tummelplatz für zünftlerische Agitationen werden. Auch die Bestimmungen für die Lehrlingsausbildung sind uns im allgemeinen sympathisch. Dagegen sind uns Zwangsinnungen in jeder Form unannehmbar. Nach der Vorlage ist nicht einmal die wirkliche Majorität der Meister zur Bildung einer Zwangsinnung erforderlich, sondern nur die Majorität der abzustimmenden Handwerker. Für die Entwicklung der Fortbildung und Fachschulen und des Genossenschaftswesens sind die Zwangsinnungen nicht geeignet. Die Fortbildungsschulen müssen von der Gemeinde und dem Staate geleitet werden. Gemeinnützige Geschäfte kann man nicht denen zumuten, die nur zwangsweise in die Innung eingepreßt worden sind. Der Niedergang des Handwerks hängt nicht mit den Zwangsorganisationen zusammen, er kann durch Zwangsorganisationen nicht aufgehalten werden. Lesen Sie das Buch Dr. Schönlank's: Soziale Kämpfe vor 300 Jahren. Sie werden, obwohl es von einem Sozialdemokraten verfaßt ist, viel Lebenswertes darin finden. Die Mehrzahl der Handwerker beschäftigt keine Lehrlinge, hat also gar kein Interesse, für die Lehrlingsausbildung etwas auszugeben. Sie bieten dem Handwerker den Zwangsverein und den Meistertitel, davon aber wird niemand satt. Der Handwerker verlangt Stundlohn.

Freunde der Vorlage haben sie ausdrücklich als Abschlagszahlung bezeichnet und damit anerkannt, daß weiter gestrebt werden soll, namentlich auch nach dem Befähigungsnachweise, der im Grunde nichts weiter bezweckt, als die Unterbindung der Konkurrenz.

Handelsminister v. Brestelb.:

Die Regierung hat dem Hause dankbar zu sein für die freundliche Aufnahme der Vorlage. Es ist deshalb zu wünschen, daß man noch in dieser Session zu einer Verständigung über den Entwurf kommt.

Der Bundesrat hat es für zweckmäßiger gehalten, die Entscheidung über die Bildung einer Zwangsinnung in die Hände der Mehrheit der Beteiligten zu legen, statt, wie es die Verlesch'sche Vorlage vorschlug, in die Hände der Verwaltungsbehörde. In Süddeutschland, wo sich die Regierungen überhaupt nicht um das Handwerk kümmern, als in Preußen (Dortl hört im Centrum und Bismarck), verspürt man keine Neigung, die dort blühenden Gewerbevereine den Zwangsinnungen zu opfern. Für das Handwerk ist jetzt im Entwurf auch eine Organisation im Unterbau geschaffen worden in Gestalt lebenskräftiger Selbstverwaltungskörper. Auch die Bestimmungen über die Ausbildung der Lehrlinge sind von der Mehrzahl der Redner als gut und nützlich bezeichnet worden. Wenn eine Vorlage solche Vorzüge hat, dann ist wohl auf ihre Annahme zu rechnen. Die Vorlage ist ein Kompromiß, das sich nicht erweitern läßt. Ich halte das Handwerk nicht für verloren; es ist der Hort treuer deutscher Arbeit und Ordnung, ein Schutz für Thron und Altar. (Sol! sol!) Wir müssen alles thun, um es zu erhalten und zu kräftigen. (Bravo! rechts und im Centr.)

Abg. Euler (Centr.):

Ist mit einem Teile der Vorlage vollkommen einverstanden, kann sich aber mit der freiwilligen Zwangsinnung nicht befreunden. In vielen Fällen wird die Mehrheit von der fakultativen Zwangsinnung nichts wissen wollen. Zwangsinnungen aber sind notwendig; ohne Zwang geht es nicht ab. Die dadurch entstehenden Lasten ruhen dem Handwerk, während ihm andere Lasten, wie die Alters- und Invaliditätsversicherung, nichts nützen. Muß erst jeder Handwerker der Innung angehören, dann werden die Innungen auch etwas leisten können. Sie werden sich auch überall bilden lassen. Mit der Freiheit, wie sie Herr Baehne wünscht, ist dem Handwerker nicht gebietet. Die Einkünfte gegen die Innungen, weil sie weiß, daß in den Innungen der christlich-konservative Geist herrscht. Ich komme in katholische und protestantische Gegenden, überall wo ich von christlichen Grundbänden, wo ich von monarchischen Grundbänden, von Liebe zu unserem angestammten Herrscherhause spreche, finde ich den stärksten Beifall. Das Handwerk wird der Sozialdemokratie einen christlich-konservativen Damm entgegenzusetzen. (Huh!)

Ich bebaue das Fehlen des Befähigungsnachweises, zunächst aus erheblichen Gründen. Er würde das Fuchertum befähigen. Für scharfe Bestimmungen in Bezug auf die Lehrlingsausbildung werde ich stets zu haben sein. So zufrieden wie Herr Baehne bin ich nicht mit der Vorlage; ich hoffe aber, sie wird in der Kommission doch noch einzelne Verbesserungen erfahren. Der Abg. Schmidt hat der Berliner Bäckereinung unter dem Beifall seiner sozialdemokratischen Freunde vorgeworfen, daß sie für das Fortbildungsschulwesen, trotz eines Etats von 121 000 Mark, sehr wenig thue.

Das Verhältnis zwischen Gesellen und Meistern ist nicht mehr ganz so gut wie früher, aber auch noch nicht so schlimm, wie es häufig dargestellt wird. Die Innungen werden es wieder besser gestalten können. Trotz vielfacher Bedenken werde ich die Vorlage nicht scheitern lassen. Die süddeutschen Gewerbevereine sind hier sehr gelobt worden. Sie bestehen aber in ihrer Mehrzahl aus Nicht-Handwerkern. (Widerpruch.) Die Mitglieder mußten sich viele Vorträge von Professoren anhören, die Gegner der Innungen sind und deshalb ist ihnen ein Gruß von den Innungen gebracht worden. Aber auch die wirklichen Handwerker in Süddeutschland sind Innungsfreunde. Von dem Vorwurf, eine Antipathie gegen die Innungen erzeugt zu haben, kann ich sie nicht freisprechen.

Abg. Bielhaben (Ant.):

Eine Reihe von Nationalökonomien ist der Ansicht, daß der gegenwärtige Mittelstand verarmt wird, daß sich aber aus Arbeiter und Wertmeistern ein neuer Mittelstand bilden wird. Ich weiß nicht, ob ich über diese Theorie lachen oder weinen soll. Man darf den Mittelstand nicht so definieren, daß er aus den Leuten gebildet wird, die ein mittelmäßiges Einkommen haben; sonst müßte man die Borsbellwirte zum Mittelstand rechnen, die auch ein mittelmäßiges Einkommen haben. Der Kern des Mittelstandes wird von den selbständigen Arbeitenden, von den Handwerkern gebildet. Nun ist nicht zu bestreiten, daß die Zahl der selbständigen Handwerker stark im Rückgange begriffen ist. Die letzte Berufsstatistik hat ergeben, daß im Verhältnis zur Zunahme der Bevölkerung eine halbe Million selbständiger Existenzen weggeschwunden ist. Will man dem Handwerk aufhelfen, so muß man seine Hoffnungen nicht allein auf eine bessere Ausbildung legen. Dadurch würden die Preise der Waren verteuert werden, aber das Publikum verlangt billige Preise und die Industrie brüht beständig auf die Preise, die Maschine rüchert die Individualitäten, so daß den Menschen, wenn diese Entwicklung nicht gehemmt wird, schließlich nichts anderes übrig bleibt, als der Gesellschaft eine Organisation zu geben, wie sie die Sozialdemokraten fordern. Der Saal einer großen Fabrik ist das Ideal der Sozialdemokratie. Sie halten den Großbetrieb für den allein möglichen...

Präsident v. Bülow bittet den Redner, sich kürzer zu fassen, damit die Debatte wenigstens am dritten Tage beendet werden könne.

Abg. Bielhaben (Ant.): verzichtet auf weitere Ausführungen. (!!) Das rettet nun das Handwerk!

Abg. Benoit (freil. Vg.):

(auf der Tribüne fast unverständlich). Das Handwerk müsse sich selbst helfen und man könne höchstens seine Bestrebungen auf bessere Ausbildung, auf Verbesserung der Technik, auf Ruhbarmachung von Kleinwerkmaschinen unterstützen.

Abg. Beckh (freil. Vg.):

(von großer Unruhe und Gelächter des Hauses empfangen) hält seinen früheren Widerspruch gegen die Handwerkerkammern auch jetzt noch in beschränkter Weise aufrecht, doch könne er dem Entwürfe in dieser Hinsicht immerhin seine Zustimmung erteilen, da einzelstaatliche Einrichtungen, wie Gewerbevereine u. dgl., in Handwerkerkammern ungewandelt werden könnten. Von den Zwangsinnungen erwartet Redner nichts.

Abg. Reichhaus (Soz.):

Die Innungen rufen immer noch Zwang, statt, wie die Arbeiter, sich zu freien Organisationen zusammenzuschließen. Geleitet haben die Innungen zur Ausbildung der Handwerker sehr wenig. Mancher Meister hat die Fähigkeiten, die er für sein Gewerbe braucht, erst in den Fachschulen der Gewerkschaften sich angeeignet. Für die Verbesserung der Lage des Handwerks wäre eine bessere Schulbildung das Beste. Aber freilich, was fragt man auf dem Lande nach Bildung, wenn man nur Knechte und Mägde hat. Mit dieser Vorlage werden die Handwerker nicht zufriedengestellt sein, da müßte der preussische Handelsminister mit anderen Thaten kommen, die die Handwerker wirklich entlasten.

Abg. Hilpert (Bayer. Bauernbund):

polemisiert unter Heiterkeit des Hauses gegen den Abg. Beckh.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Ant.):

Ich will unsere Stellung zur Vorlage kurz auseinandersetzen. Die Vorlage scheint den lateinischen Spruch befolgen zu wollen: ut aliquid fieri videtur (damit etwas zu geschehen schein). (Ruf: videtur.) Nein, man kann auch sagen videtur. (Ruf: Nein.) So viel Latein wie Sie verstehe ich auch noch. (Der Mann hat Unrecht.) (Große Heiterkeit.) Wir verlangen den Befähigungsnachweis und die Zwangsinnungen und werden die Vorlage, weil beide Forderungen fehlen, ablehnen und auch gegen eine Kommissionsberatung stimmen.

Abg. Jacobstötter (Deutschkons.):

erklärt, daß er auch ein Freund der obligatorischen Innungen sei, aber die Vorlage trotzdem annehmen werde, weil sie einen Schritt vorwärts bedeute. Er polemisiert gegen den Abg. Reichhaus. Er habe wie ein Löwe gegen die Umwandlung der Volksschule in eine vierstufige gekämpft. (Heiterkeit.)

Abg. Reichhaus (Soz.):

In den Fachvereinen sitzen viele Meister, die von den Innungen nichts wissen wollen. Ich habe ausdrücklich anerkannt, daß Herr Jacobstötter gegen die Umwandlung der Volksschule gewesen ist. In einer persönlichen Bemerkung hält Abg. Schmidt (Soz.) seine Angaben über die Aufwendung von Geldern für Fachschulen seitens der Berliner Bäckereinung gegenüber dem Abg. Euler aufrecht. Seine Angaben wären dem amtlichen Magistratsbericht entnommen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Ant.):

steht zu, daß er es nicht mit dem Subjektiv konstruiert habe. Es heiße also richtig videtur. Er bitte um Entschuldigung. Er habe immer lieber mit Deutschland als mit Rom zu thun gehabt. (Ruf: Au!) Die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Antrag Liebermann auf Abänderung der konfessionellen Eidesformel. Jesultenantrag. Margarineantrag.) Schluß 6 1/2 Uhr.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Großbritannien.

Englands Politik im Schlepptau der russischen Diplomatie. Die zweitägige Debatte über die Steuerlast in Irland.

London, 31. März. Herr Balfour wird furchtbar böse, wenn man im Unterhause Fragen an ihn richtet über den Gang der Ereignisse in Ost-Europa, und wer für die Leitung der auswärtigen Politik verantwortlich sei, seit der Ministerpräsident und Sekretär des Auswärtigen, Lord Salisbury, in Südfrankreich weilte. Der Grund des Wessers ist begreiflich und klar. Jede Meldung aus dem Orient beweist, daß nicht England den Gang der Ereignisse im Osten lenkt, sondern Rußland: Die englische Diplomatie steht sich zu dem demütigenden Rolle verurteilt, die russischen Vorschläge zu unterstützen, wenn sie zu Gunsten der kretischen Christen sind, und das Maul zu halten, wenn sie zu deren Ungunsten sind. Seit Wochen verlangen die englischen Zeitungen aller Schattierungen, daß man die türkischen Truppen aus Kreta wegnehmen solle, als erste Bedingung der Wiederherstellung der Ordnung; aber erst jetzt ist Aussicht vorhanden, daß dies geschehe, seit der russische Admiral die Räumung der Insel durch die Türken verlangt. Es ist unter den Umständen durchaus gleichgültig, ob Lord Salisbury in London einen Stellvertreter hat, wie im Jahre 1878 zur Zeit des Berliner Kongresses; denn er kann ebensogut von Nizza als von London aus Ja und Amen zu allem sagen, was den russischen Staatsmännern in Ost-Europa anzuordnen beliebt. Heute verlaute, daß sie von der Flotte des Piräus und des Meerbusens von Volo nichts wissen wollen, vermutlich weil ihnen nichts mehr daran liegt, einen Krieg zwischen Griechenland und der Türkei zu verhindern, der ihnen Gelegenheit geben wird, im Trüben zu fischen. Lord Salisbury wird auch zu diesem Entschluß Ja sagen wie zu dem anderen.

In der Debatte über die finanziellen Beziehungen zwischen Großbritannien und Irland und die Ueberbürdung Irlands mit Steuern hat die Regierung sich keine Lorbeeren geholt, schon man den Schatzkanzler Hicks-Beach vorschob, um die Sache der Unionisten zu verteidigen. Auf Seite der irischen Vertretung hat Blake dar, daß die irische Bevölkerung an Zahl und Reichtum in den letzten 50 Jahren abgenommen, die Großbritanniens dagegen zugenommen habe, während Sir Edward Clarke, ein konservativer und ehemaliger Kronjurist, die erstaunliche Thatsache anführte, daß seit 1850 die irischen Steuern von 4 Schilling auf 20 per Kopf gestiegen sind, während sie in Großbritannien abnahm. Auf alle diese unüberleglichen Thatsachen hat diese unfähige Regierung nur die Antwort gegeben: Man stelle eine neue Untersuchung durch eine königliche Kommission an.

Aus dem Unterhause.

London, 1. April. Abgeordneter Dilke fragte im Unterhause an, ob Deutschland Truppen nach Kreta sende. Balfour erklärte, diese Anfrage ohne vorherige Anzeige nicht beantworten zu können. Mac Neill verlangt Aufschluß über den Charakter der Stellung Lord Salisburys während seiner Ab-

wesenheit sowie über die Stellung des Parlamentssekretärs Curzon. Balfour erklärt hierauf, daß die Pflichten und die Verantwortlichkeit Lord Salisburys als Premierministers und Ministers des Auswärtigen unverändert sind, und daß die Stellung Curzons genau die seiner Vorgänger in demselben Amte ist. Mac Neill beantragt hierauf die Vertagung des Hauses, um gegen Lord Salisburys Abwesenheit zu protestieren; der Antrag wird, nachdem sich kein Minister zum Worte gemeldet hatte, ohne namentliche Abstimmung abgelehnt.

Nordamerika.

New York, 1. April. Die Festsetzung des 1. April als Beginn der Wirksamkeit der Tarifbill ist als Sperrbestimmung anzusehen, um der Vorlage rückwirkende Kraft zu geben, durch die die Masseneinfuhr in der Zwischenzeit verhindert werden soll. Der Senat hat die Bill noch nicht angenommen, doch gilt die Annahme als zweifellos.

Soziale Rundschau.

Aus dem kürzlich erschienenen Jahresberichte über die Verhältnisse der Leipziger Rotensticker ist zu entnehmen, daß dieser Beruf ein der Gesundheit sehr schädlicher ist, beträgt doch das Durchschnittsalter nur 29 1/2 Jahre. Im Berichtsjahre 1896 waren unter etwa 340 Mitgliedern 114 Krankheitsfälle zu verzeichnen. An Weibergiftung allein waren 14 Klassenangehörige schwer und dauernd erkrankt. Die meisten dieser Vergiftungen endeten mit vollständiger Berufsunfähigkeit. Berufsunfähigen kommen schon im Alter von 30 Jahren vor. Aber auch die sonstigen Arbeitsbedingungen sind nicht die günstigsten, denn es sind im vergangenen Jahre an Arbeitslose 8964.80 Mk. gezahlt worden, ohne die Unterstützung an diejenigen Berufsgenossen, die das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht haben und infolge des Vereinsgesetzes dem Verband nicht angehören können. Die Arbeitsgelegenheit nach anderen Städten ist eine sehr geringe, da überhaupt sehr wenig Rotenstickerien (in Deutschland außer Leipzig noch 4 mit 25 Stettern) existieren. Es bleiben deshalb die Leute hauptsächlich auf Leipzig angewiesen.

Mit den Volkshelbstätten für Lungentranke beschäftigt sich am Dienstag abend in Berlin eine Versammlung, die namentlich zahlreich von Krankentassenvorständen und Verwaltungsbeamten sowie einer großen Zahl von Berliner Ärzten besucht war. Dr. med. Friedberg hielt das einleitende Referat. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß die Invaliditätsanstalten, in eigener Interesse (um an Rente zu sparen), aus ihren angammelten Fonds eine Reihe von Volkshelbstätten für Lungentranke bauen sollen, doch sollen diesen Anstalten nur solche Fälle überwiesen werden, die noch Aussicht auf Heilung bieten. Die Kosten für das Verfahren sollen die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten tragen, während die Zahlungen, zu denen die Krankentassen verpflichtet sind, voll den Familien der Patienten zu gute kommen. Wenn die Familien nicht ausreichend unterstützt werden, können die Kranken überhaupt nicht auf Monate in die Anstalten gehen.

In der Diskussion teilte der Vorsitzende der Berliner Allgemeinen Ortskrankenkasse Fabrikant Lewy mit, daß bei der Etatsaufstellung der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt in Berlin bereits ein großer Betrag für eine Volkshelbstätte in Aussicht genommen war, daß das Reichsversicherungsamt jedoch dagegen Einspruch erhoben habe, weil man erst abwarten müsse, was aus dem neuen Invalidenversicherungsgesetz werde. Die Berliner Anstalt habe jedoch beschlossen, sich an diesen Einspruch nicht zu kehren, sondern mit aller Energie vorzugehen und eine große Heilstätte für männliche und weibliche Lungentranke zu bauen. Es sprachen noch eine größere Reihe von Ärzten, fast alle im Sinne der Vorschläge des Referenten; in diesem Sinne wurde auch eine Resolution angenommen.

Bergarbeiterlöhne. Die offiziöse Berliner Korrespondenz teilt folgende Bergarbeiterlöhne aus dem Jahre 1896 mit: Der verdient reine Lohn der Bergarbeiter (nach Abzug aller Arbeitskosten, sowie der Knappschafts-, der Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge) betrug im Jahre 1896 im Durchschnitt sämtlicher fünf Arbeiterklassen beim Steinkohlenbergbau: in Oberschlesien 697 Mk. (gegen 675 Mk. im Jahre 1895), in Niederschlesien 757 (737) Mk., in Westfalen 1035 (968) Mk., bei Saarbrücken (Staatswerke) 966 (829) Mk., bei Aachen 800 (868) Mk.; beim Braunkohlenbergbau im Oberbergamtsbezirk Halle 773 (749) Mk.; beim Salzbergbau in demselben Bezirk 1055 (988) Mk.; beim Erzbergbau in Mansfeld (Kupfererz) 842 (785) Mk., im Oberharz 620 (603) Mk., in Siegen-Raffau 736 (620) Mk., bei dem sonstigen rechtsrheinischen Erzbergbau 683 (643) Mk., bei dem linksrheinischen 682 (616) Mk.

Demnach sind die Bergarbeiterlöhne im Jahre 1896 zwar durchgängig gestiegen, aber immer noch auf einem bedauerlich niedrigen Niveau.

Magdeburg, 31. März. Die Maurer beschloßen in einer stark besuchten Versammlung, nicht in den Streik zu treten. Sie erkannten den zwischen Lohnkommission und Arbeitgeberverband vereinbarten Tarif an, nach dem Gesellen im ersten Gehellenjahre 35 Pfg., Gesellen, die nicht mehr im Vollbesitz ihrer geschäftlichen Leistungsfähigkeit sind (worüber die Lohnkommission mit entscheidet), 37 Pfg., alle übrigen Gesellen 40 Pfg. Stundenlohn erhalten sollen.

Gerichtssaal.

J. Hinningen i. Gf., 31. März. In der gestern nachmittag stattgehabten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts kam ein Straffall zur Verhandlung, der lebhaft an das tragische Ende des Fabrikanten Schwarz-Mühlhausen erinnert. Angeklagt war ein arbeitsloser Postamenter aus St. Ludwig. Er war infolge der letzten Geschäftsstockung in der Dabfeler Seidenbandindustrie und andere mißliche Umstände schon sehr lange ohne Verdienst. Erbittert über sein Schicksal, schrieb er dem Direktor der Dabfeler Seidenfabrik, daß, wenn er keine Arbeit bekomme, der Direktor selbst schuld wäre, wenn er das Schicksal des Fabrikanten Schwarz-Mühlhausen — der bekanntlich von einem Arbeiter erstochen wurde — teilen werde. Das Gericht hielt diese Bedrohung für eine sehr schwere und hat deshalb auf das höchst zulässige Strafmaß von sechs Monaten Gefängnis erkannt und wegen Fluchtverdachts die sofortige Verhaftung angeordnet. Hunger thut weh und verwirrt die Gedanken.

Die Friedens-Blockade von Kreta.



Nach dem Wortlaut der von den Mächten veröffentlichten Erklärung wird das Gebiet der Blockade von Kreta durch folgende Linien umgrenzt: Im Norden durch 35° 48' Nordbreite, im Osten durch 26° 48' östlicher Länge von Greenwich, im Süden durch 34° 45' Nordbreite und im Westen durch 23° 24' östlicher Länge. Das so unter Blockade gestellte Gebiet hat die Form eines Rechtecks, innerhalb dessen die Insel Kreta nebst den ihr unmittelbar benachbarten kleinen Inselchen liegt, und es entspricht ihm genau der innere, durch die seine Randlinie umgrenzte Raum unserer Kartezeichnung.

Die vor Kreta versammelten Geschwader der Großmächte Deutschland, England, Rußland, Frankreich, Italien und Oesterreich-Ungarn haben sich in der Ausübung der Blockade geteilt, und zwar in folgender Art: Die Blockade der Bucht von Kanea wird von einer internationalen Flotte ausgeführt, an der auch das einzige deutsche Schiff, der Kreuzer II. Klasse Kaiserin Augusta, teilnimmt. Oesterreich-Ungarn hat zur Bewachung der Bucht von Rissano die Halbinsel Korythos und den südlich davon gelegenen Küstenstreifen Westkretas zugewiesen erhalten. Rußlands Bezirk erstreckt sich östlich von der Akrotirihalbinsel bis zu Kap Dia, worauf sich England bis zur Halbinsel Spinalonga anschließt. Frankreichs Gebiet erstreckt sich von Spinalonga bis zu Kap Salmone an der Ostküste der Insel; Italiens von dort südöstlich um die Insel herum bis zur Südküste und hier westlich noch über Hierapetra hinaus. In unserer Zeichnung sind nun diese Blockadebezirke durch starke, von dem betreffenden Punkte der Küste ausgehende Strichlinien abgegrenzt. Jedem Bezirk ist eine, dem Hauptschiffstyp der betreffenden Flotte entsprechende Schiffszzeichnung, in der die Panzerung schwarz gehalten ist, beigelegt.

Die einzelnen Blockadeflotten repräsentieren zum Teil gewaltige Seestreitkräfte, deren Bedeutung in keinem Verhältnis zu dem Objekt, der kleinen Insel, steht; sie setzen sich wie folgt zusammen:

Deutschland ist nur durch den (durch Panzerdeck geschützten) Kreuzer II. Klasse Kaiserin Augusta vertreten, der in der Bucht von Kanea stationiert. Die östlich von Akrotiri stationierende russische Flotte besteht aus dem Panzerkreuzer Sissof Weliki, den beiden Schwesterschiffen Imperator Alexander II. und Imperator Nikolai I. sowie dem Plavari, sämtlich Panzerkreuzerschiffe; dann gehört noch der Torpedokreuzer Wostanik, die Kreuzer Wjessnik, Saporeschet und das Kanonenboot Groyzastiki dazu.

Die sich östlich anschließende englische Flotte ist mit nicht weniger als 7 Schlachtschiffen I. Klasse aufgetreten, und zwar sind dies Revenge, Nile, Trafalgar, Anson, Camperdown, Rodney und Barfleur. Diese Panzer haben je 10300-14150 Tonnen Displacement, es sind also die größten englischen Schlachtschiffe I. Klasse unter ihnen vertreten. Sodann hat England noch die Kreuzer II. Klasse Fearless und Scout, die Schraubenkorvette Nymphe, die Torpedojäger Dryad und Harrier und die Torpedobootzerstörer Ardent, Bantree, Wader, Bruizer und Dragon.

Die östlich davon Wache haltende französische Flotte besteht aus den Panzerkreuzern Admiral Charner und Ghanzy, den Panzerdeckkreuzern Suchet, Forbin und Troude, sowie dem Torpedobootzerstörer Wattignies.

An die französische schließt sich die die Ostküste Kretas umfassende italienische Flotte; auch in ihr begegnen wir den schwersten Schlachtschiffen; so sind hier anwesend die Turmschiffe I. Klasse Sardegna, Re Umberto, Sicilia, Ruggiero di Lauria, Francesco Morosini und Andrea Doria. Diese Panzerschiffe sind Schlachtschiffe ersten Ranges und weisen Größen von 10200 bis 13360 Tonnen Displacement auf. Es kommen hinzu die Panzerdeckschiffe Giobanni Bausan, Stromboli, Vesuvio, Piemonte und Lombarda, die Torpedokreuzer Caprera, Urania, Ciribice und Montebello, sowie die Torpedo-Ubisos Avoltorio, Aquila, Falco, Sparviero und Ribbio.

Die österreichische Flotte, die die Westküste Kretas be-

wacht, besteht aus folgenden Schiffen: Turmschiff Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie, Panzerkreuzer Maria Theresia, Kreuzer Satellit und Sebenico sowie drei Torpedoboote.

Aus unserer Zusammenstellung geht hervor, daß Italien und England mit den größten Seestreitkräften vor Kreta vertreten sind, Deutschland mit der geringsten.

Bekanntlich sind die Mächte zur Besetzung verschiedener Küstenpunkte geschritten und lassen ihre bisher ausgeschifft gewordenen Marinemannschaften durch Landtruppen ersetzen. In drei Küstenstädten sind reguläre türkische Garnisonen (in unserer Karte durch schwarze Quadrate markiert), dazu sind in einigen anderen Orten neuerlich dorthin vorgeschobene türkische Truppenteile gekommen, so daß sich thalächlich die nationalen Gegensätze zwischen Türken und kretischen Griechen unmittelbar gegenübergestellt sind. Im Innern der Insel herrschen völlig anarchische Zustände, dem Anscheine nach haben dort die Insurgenten gegen die Türken die Oberhand.

Das Lager der Aufständischen, die sich dem westlich von Kanea gelandeten griechischen Obersten Bassos angeschlossen haben; und deren Zahl bereits 30000 überschritten haben soll, befindet sich im Innern, südwestlich von Kanea, bei Alkianu; es ist in unserer Karte durch ein Quadrat mit eingekreistem Kreuz hervorgehoben. Bassos hat sich also mit seinen Truppen der Einwirkung der Blockadeschiffe völlig entzogen, was nicht darauf hindeutet, daß er die Okkupation der Insel aufzugeben gedächte.

Die gegenwärtig von den sechs Großmächten unternommene Friedensblockade der Insel Kreta, die, im Interesse des Weltfriedens und der Türkei in Scene gesetzt, sich gegen einen türkischen Landestheil richtet, in Wirklichkeit aber als Zwangsmaßregel gegen Griechenland als den Feind der Türkei wirken soll, bildet sowohl vom völkerrechtlichen Standpunkte aus als auch von dem des auffallenden Mißverhältnisses der Stärke der Blockadeflotten gegenüber dem kleinen Objekt einen der bemerkenswertesten Vorgänge in der Geschichte unserer Zeit.

Konfirmanten- u. Herren-Anzüge
Sommerpaletots sowie Kinderanzüge
in reizenden Façons
in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
Julius Döge, Leipzig-Neustadt
Eisenbahnstrasse Nr. 15.
NB. Bitte meine 3 großen Schaufenster zu beachten.

Kleider-Fabrik W. Palm.
Der billigste und reellste Einkauf für
Konfirmanten-Anzüge von 5.50 an
Burschen-Anzüge von 4.00 an
bis zu den besten Qualitäten
Elegante Herren-Anzüge und Sommer-Paletots in jeder Preislage.
Arbeits- und Leder-Hosen in allen Sorten.
47 Reichsstrasse 47.

Ludwig Siecke
L.-Thonberg, 86 Reichenhainer Straße 86
empfehlen bei billigsten Preisen
sämtliche vorschriftsmäßige Schul-Artikel
sowie Schulranzen, -Taschen und -Mappen, Gesangbücher, Poetik-Albums,
Konfirmations- und Osterkarten in großer Auswahl.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem hochgeehrten Publikum von L.-Kleinjocher die ganz ergebnisse
Mitteilung, daß ich in dem Grundstück Hauptstraße 13, vis-à-vis der Terrasse
ein
Obst-, Grünwaren- und Produkten-Geschäft
am heutigen Tage eröffnet habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine zukünftige Kundschaft in jeder
Weise zufrieden zu stellen. In der Hoffnung, mein neues Unternehmen gütigst
unterstützen zu wollen, zeichnet in größter Hochachtung
L.-Kleinjocher, den 1. April 1897.
A. B. Vierling.

Wer sich im Centrum der Stadt befindet
hat kaum 400 Schritte zu gehen und erreicht bald entweder den Neumarkt aufwärts, oder aber die Petersstraße entlang über die Bronnen, gerade gegenüber das **Panorama** am Roßplatz. Außer den hervorragenden Sehenswürdigkeiten dieses Etablissements befindet sich neuerdings in dessen umfangreichen Souverain-Räumen Leipzigs größtes permanentes Hauptlager Reicherischer Reformwagen des Herrn **Georg Popp**, welcher außerdem noch im allbekanntem Kuerbachs Hof die schon seit 34 Jahren bestehende Verkaufsstelle in lebhaftem Geschäftsvorkehr unterhält. Die Reicherischer Fabrikate sind allseitig bekannt und vom Publikum und Presse voll gewürdigt worden, so daß diesem Faktum nichts mehr hinzuzufügen ist, nur sel ausbrüchlich bemerkt, daß Herr Georg Popp in Panorama am Roßplatz eine Auswahl Reicherischer Reformkinderwagen beispielsweise im Umfang unterhält, welche dem Uebermaß neuerzeitlicher Ansprüche einer Großstadt ausnahmslos Genüge zu leisten vermag.

Empfehle meiner werthen Nachbarschaft von **Schluswig** alle Sorten Bier, gute Kartoffeln, frische Butter und Eier, gute Käse, alles Obst und Gemüse zum billigen Tagespreis.
W. Remus, Schleussig, Könnerritzstrasse und Schnorrstrasse.

Schneider & Fritzsche
Samen- und Blumen-zwiebelhandlung
Leipzig, Windmühlenstr. 2
vis-à-vis der Markthalle
empfehlen sämtliche Gemüse, Feld- und Blumen-samen in allerbesten Qualitäten, sowie feinste Gladiolen, Japan. Lilien, neueste Georginen, und alle anderen schönblühenden Knollen-gewächse in großer Auswahl zu billigen Preisen. Kataloge zu Diensten.
[2875]

Das beste Heim!
ist eine schöne Wohnungs-Einrichtung und solche bekommt man **Nürnbergers Strasse 16, I.** Kleiderschränke, Vertikos, Pflanzgeräthe, Sofas, Ottom., Trumeau-Spiegel, Tische, Stühle, schöne Marmor-Waschtische, 2-30 Wt., gr. Pfeiler-Spiegel v. 10 Wt. an, solid gearb. Bettstellen, Spanzeln, u. einfache Regulatoren, Teppiche, Portieren u. verschied., auch ist ein großer Teil wenig geb. Möbel sehr bill. zu verk. Bei Einkauf von 100 Wt. 1 schöne Tischdecke gratis.
[2875]
Gintaus spanen, Badelinenwand, Striden, alten Bodentramp, Kissen v. Metallen werd. zu höchst. Preisen u. auf Wunsch auch abgeholt.
Karl Weissenhof, Maßmannstr. 10.

Specialität.
Große Fleischergasse 5.
Kurprinzstr. 4.
Jeder Hut
2 Mk. 80 Pfg.
H. Heinze
Hutfabrik.
Wegz. 1897.

Großartige Auswahl, anerkannt reelle Ware, auch mit Kontrollmarke.
Sämtliche
Gummi-Waren-Bedarfs-Artikel
zur Kranken- und Gesundheitspflege, sowie viele Neuheiten empfiehlt
Gustav Graf
jezt nur: **Burgstrasse 14.**
Bestes sortiertes Geschäft am Platz. Prompter Versand nach auswärts.
[887]
Bitte zu versuchen!
Postfisch, 8 1/2 Pf. netto, ff. Naturfisch butter 7.20 frko., 10 Pf. frisches Kalbfleisch 3.50-4.50 frko., verk. täglich
Aug. Berlinski, Friedrichs Hof D.-Str.

Damen-Jacketts in schwarz und hell von 3 Wt. an
Regenmäntel alle Farben von 5 Wt. an
Kragen in schwarz u. couleur v. 1.50 Wt. an
Kragen in Samt und Plüsch von 3 Wt. an

E. Breitenborn
Wurzener Strasse 58, part. u. I. Etage.
Größtes Specialgeschäft der Ostvorstadt.

Konfirmanten-Kragen in schwarzen Stoffen von 2 Wt. an
Kragen in Samt und Plüsch von 3 Wt. an
Jacketts in dunklen Stoffen von 3 Wt. an
Kinder-Mäntel und Jacketts größte Auswahl, sehr billig.

Clemens Jäckel
 40 Jahre nur Markt 8
 am Eingang der Hainstrasse.

**Konfirmations-
 Geschenke.**

Reichste Auswahl
 modernster Schmucksachen
 zur
Konfirmation.

Für junge Mädchen der schönste Schmuck:
„Echte Korallen.“
 Dieselben sind wunderbar schön ausgefallen, von
 feiner blasserer, tadelloser Farbe und so billig
 geworden, dass ich die geehrten Damen auf diesen
 Gelegenheitskauf aufmerksam mache.

H.A. Baum
 Gegr. 1864. Gegr. 1864.

8 Grimmaische Strasse 8.
 Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Herren-

Anzüge Paletots Hosen Havelocks Hausjoppen

von Mt. 12 bis Mt. 55. von Mt. 13 bis Mt. 55. von Mt. 3 bis Mt. 15. von Mt. 10 bis Mt. 35. von Mt. 6 bis Mt. 15.

Für unterste und korrupte Figuren in allen Weiten größte Auswahl.

Konfirmanden-Anzüge

von Mt. 10 bis Mt. 35 in Satin, Cheviot, Kammgarn, blau, braun, schwarz.
 Hochfein verarbeitet.

Knaben-Anzüge

für das Alter von 2—7 Jahren von Mt. 2.50 bis Mt. 16.
 für das Alter von 7—10 Jahren von Mt. 6.— bis Mt. 20.
 Grösste Auswahl in den schönsten Façons u. praktischsten Stoffen.

**Van den Bergh's
 Holländische Margarine
 Excelsior**
 gesetzlich geschützt unter Nr. 3392.
 Fabriken in Cleve, Rotterdam, Brüssel, London
 grösste Etablissements der Branche.
 Bietet nach übereinstimmenden fachmännischen Urteilen
 Besten Ersatz für Naturbutter.
 Zu haben in allen Kolonialwaren- und Buttergeschäften. [10255]

**Die Kulmbacher Flaschenbiere der
 Victoria-Kellerei sind die Besten!**
 Leipzig - N. Teleph. 14157.

**Markthallenstand Nr. 24, 25, 26, 27.
 Grösstes Geschäft in der Markthalle.**

ff. Rindfleisch . . . 50, 55 u. 60 Pf.	ff. Cervelat und Salami . . . 120 Pf.
„ Schweinefleisch . . . 60 „	ff. Zungenwurst . . . 30 „
„ Hammelfleisch 50, 55 u. 60 „	ff. Metzwerk . . . 30 „
„ Koteletts . . . 70 „	Polnische Knackwurst . . . 30 „
Reines Schweinesett . . . 70 „	Knackwurst . . . 70 „
	Wurstfett . . . 50 „

ff. Schinken, zum Kochen und Rohschneiden, à Pfd. 80 Pfg.
 Wache ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, dass ich zu meinen von mir
 selbst hergestellten Wurstwaren nur Fleisch verarbeite, welches der fleißigen Schlachtle
 Hof-Kontrolle unterstellt ist. [9983]

Robert Röser, Fleischermeister.

Bericht über den Schlachtviehmarkt
 auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 1. April 1897.

a) Auftrieb:
 182 Rinder und zwar 24 Ochsen, 7 Kalben, 66 Kühe, 35 Bullen;
 891 Rinder;
 881 Stüd Schafes;
 1268 Schweine und zwar 1268 deutsche, — aus
 2620 Tiere.

b) Marktpreise für 50 kg in Mark.

Tiergattung	Bezeichnung	Lebend- Gewicht.	Schlacht- Gewicht.
Ochsen:	1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	68
	2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgewässerte	—	58
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	54
	4. gering genährte jeden Alters	—	50
Kalben und Kühe:	1. vollfleischig, ausgewässert, Kalben höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	57
	2. vollfleischig, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	57
	3. ältere ausgewässerte Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	52
	4. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	46
Bullen:	1. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	40
	2. gering genährte Kühe und Kalben	—	34
	3. vollfleischig höchsten Schlachtwertes	—	50
	4. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	47
Rinder:	1. gering genährte	—	40
	2. feinste Mast (Vollfleisch-Mast) und beste Saugkälber	—	37
	3. mittlere Mast und gute Saugkälber	—	28
	4. geringe Saugkälber	—	28
Schafe:	1. ältere gering genährte (Preiser)	—	29
	2. Mastlamm und jüngere Mastlamm	—	28
	3. ältere Mastlamm	—	25
	4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Vergeschaf)	—	25
Schweine:	1. vollfleischig der feineren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	59
	2. fleischig	—	47
	3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	—	43
	4. ausländische (aus)	—	—

c) Verkauf:
 121 Rinder und zwar 17 Ochsen, 7 Kalben, 64 Kühe, 33 Bullen
 885 Rinder.
 279 Schafe.
 1138 Schweine

d) Geschäftsgang:
 schleppend.

**Schuhwaren-Lager
 Lindenau
 Leipziger Strasse**

Wilhelm Welsch
 Empfehle mein großes Lager aller
 erdenflichen
Schuhwaren
 in nur solider Ausführung zu billigen
 Preisen. [9981]
 Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Ausstattungen
 Zu
 und Geschenken finden Sie
 Kaffeeservice, 9 Stk. ff. Def. 3.75,
 Waschs-service von 2 Mt., Tafel-
 service von 8 Mt. an, Gewürz- u.
 Gemüße-Etagären, sehr billig, Lampen,
 Emaille, Löffel u. Stahlwaren, Holz-
 u. Besenwaren, Wringmaschinen von
 12 Mt. an, Platten zc. in grösster
 Auswahl gut und billig bei
F. Heydeck
 Sternwartenstrasse 51.

Fahrräder
 feinste Maschinen, 1897er Modelle
 von: **Erinks** [2858]
Herules
Triumph
 bei **F. Hünemörder**
 Tauchner Strasse 15b und 22.
 Auch habe mehrere gebrauchte, aber
 sehr gute haltene Maschinen am Lager.
 Schuhe u. Stiefel in gut u. bill. repariert.
P. Berger, Kleinzeischocher, Albertstr. 6, I.

**Bei Umzügen
 u. Brautausstattungen**
 empfehle mein
**Kaufhaus für Küchen- und
 Wirtschaftbedarf.**
 Grösstes und billigstes Geschäft dieser
 Art der Provinzstadt.
**S. Markendorf, E.-Neustadt,
 Eisenbahnstrasse 35.**

Ein großer Posten
 Waschs-service von 1 Mark 10 Pfg. an.
**S. Markendorf, E.-Neustadt,
 Eisenbahnstrasse 35.**

Ein großer Posten
 Zeller von 8 Pfg. an.
**S. Markendorf, E.-Neustadt,
 Eisenbahnstrasse 35.**

Ein großer Posten
 emailiertes Kochgeschirr, sehr billig.
**S. Markendorf, E.-Neustadt,
 Eisenbahnstrasse 35.**

Ein großer Posten
 acht Porzellantassen, 2 Paar 25 Pfg.
**S. Markendorf, E.-Neustadt,
 Eisenbahnstrasse 35.**

Ein großer Posten
 acht Porzellantassen, gerippt, mit Gold-
 rand, hochfein, 8 Paar 50 Pfg.
**S. Markendorf, E.-Neustadt,
 Eisenbahnstrasse 35.**

Ein großer Posten
 Martin-Stahl-Schiffel, 1/2 Dbd. 27 Pfg.
 spottbillig.
**Kaffee- u. Zuckerbüchsen, hochlegant
 ausgestattet, à Stück 27 Pfg.**
**S. Markendorf, E.-Neustadt,
 Eisenbahnstrasse 35.**

Ein großer Posten
 Tabletts mit Leipziger Ansichten,
 à Stück 25 Pfg.
**S. Markendorf, E.-Neustadt,
 Eisenbahnstrasse 35.**

**Martha, Martha, du entschwandest,
 Ruf ich der Egarve zu,
 kaum erhalt ich eine Sendung
 Ist sie auch verkauft im Nu.
 Hochgarve ganz famos ist,
 Ausfahr-Sorte ist auch da,
 Und als 5 Pfennig-Egarve
 Empfehle ich die Lazona.**
Gust. Hofmann
 2. August, Simeonndorfer Str. 6.

Große Gelegenheitsposten
Kleiderstoffe
 Kattune, Blandrucks,
 Battiste u. Musseline
 nur reizende neue Muster
Gardinen
 und
Aussteuerartikel
 empfehle zu enorm billigen, aber
 streng festen Preisen.
 Eine Menge angesammelter
Rester
 ganz unter Preis.
Selmar Kraft
 Lindenau, Markt 10.

**Habt Acht!
 Viel unter Preis!!!**
Konfirmanden-Anzüge
 von 8 Mt. an bis 20 Mt.
Konfirmanden-Stiefel
 von 4 Mt. an. [1465]
Konfirmanden-Hüte
 von 2 Mt. an.
Lehrlings-Arbeits-Anzüge
 einzelne Hosen und bergl. für jeden
 Beruf, auch **Kellner-Fracks,**
Jacken, -Anzüge, -Schuhe,
 alles stammend billig im
Bekleidungs-Geschäft
Nikolaistrasse 27, I. Et
 Gerardeiler Hotel Stadt London.
Gebrüder Cohn.
 60 getragene Herren- u. Damen
 Uhren von 6 Mt. an verkauft
 mit Garantie
 Uhrmacher **Hille, Rennmarkt 13.**

Alt-Leipzig.

Die Genossen und Freunde werden ersucht, sich zu dem
Flugblatt-Verbreitung
 am Sonnabend den 3. April abends 6 Uhr in folgenden Lokalen einzufinden: [2887]

- Osten:** Restaurant Jäger, Glockenstr. 4.
 - Süden:** Restaurant Gosenthal, Dufourstr.
 - Westen:** Restaurant Morgenröte, Hauptmannstr. 7.
 - Norden:** Restaurant Kähler, Gerberstr. 20.
 - Centrum:** Restaurant Universitätskeller, Ritterstr. 7.
- Ein vollständiges Erscheinen ist notwendig.
 Der Vertrauensmann.

West-Bezirk.

Zur Verbreitung eines Flugblattes
 in Alt-Leipzig werden die Genossen ersucht, sich Sonnabend den 3. April abends 6 Uhr im Restaurant Morgenröte, Hauptmannstraße 7, zahlreich einzufinden. [2984] Der Vertrauensmann.

Parteigenossen u. -Genossinnen v. Westbezirk.

Sonntag den 4. April früh 7 Uhr findet eine Flugblatt-Verbreitung statt und ersucht daher die Genossen sowie Genossinnen sich in nachstehenden Lokalen recht zahlreich einzufinden:
Plagwitz: Restaurant Kamern (H. Richter),
Lindenau: Restaurant Erholung,
Kleinzschocher: Restaurant z. Bürgergarten. [2899] Der Vertrauensmann.

Süd-Bezirk.

Sonnabend den 3. April abends 6 Uhr
Flugblatt-Verbreitung
 Sammelpunkt: Restaurant zum Gosenthal.
 Uffeltige Teilnahme notwendig. [2986] Der Vertrauensmann.

Ost-Bezirk.

Die Genossen werden ersucht, sich an der
Flugblatt-Verbreitung
 am Sonnabend den 3. April abends 6 Uhr in Alt-Leipzig recht zahlreich zu beteiligen. Treffpunkt für die Genossen vor Rudolph, Schönefeld und Rodau im Universitätskeller, für die Genossen aus den übrigen Ortschaften im Römischen Hof. [2987] Der Vertrauensmann.

Südost-Bezirk.

Zu der am Sonnabend den 3. April in Alt-Leipzig stattfindenden
Flugblatt-Verbreitung
 werden die Genossen zu recht zahlreicher Beteiligung aufgefordert. Treffpunkt: Restaurant Graphia, O. Grellmann. Der Vertrauensmann.

Nord-Bezirk.

Sonnabend den 3. April abends 6 Uhr
Flugblatt-Verbreitung.
 Die Genossen wollen sich recht zahlreich in Kasslers Restaurant, Gerberstraße 20, einzufinden. [2985] Der Vertrauensmann.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete am hiesigen Platze, L.-Kleinzschocher, Plagwitzer Straße 56, ein

Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft,

verbunden mit Arbeiter-Garderoben. [2975]
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch streng reelle Bedienung mit einer dauernden Kundenschaft zu erwerben und bitte um Berücksichtigung.
M. Mendelsohn, L.-Kleinzschocher, Plagwitzer Str. 56.

Fleischhalle in Lindenau

13 Gundorfer Strasse 13
 verkauft heute und folgende Tage Prima Rindfleisch aus der Keule Pf. 60, Schweinefleisch 55-65, Fettes zum Ausbraten 55, Schmalz 60, Kalbfleisch 55 bis 60, Lammfleisch nur 55, Talg 40, Würstchen 50 Pf., Pöckelfleisch billig, ff. hausgeschlachtene Blut u. Leberwürst Pf. 60, Salami u. Cervelatwürst Pf. 1.20, Knackwürst 75, polnische Knackwürst 80, Mettwurst 80, Zungenwürst 80 Pf. [3000]

Ich erlaube mir ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich nur das allerbeste in Fleisch- und Würstwaren führe und versichere ich, trotz der billigen Preise, die streng reelle Bedienung.
 Hochachtungsvoll **L. Preuss, Gundorfer Str. 13.**

Zurückliches Rechts-Bureau für
Civil- und Strafsachen
 exped. j. Sache schnell, exakt. Prop. gratis.
Hainstrasse 11, II.
 [2916]

Zur Birke
L. Thonberg, Reichenhainer Straße
 Sonnabend abend Schweinefleisch.
 Sonntag von 10 Uhr an Speckfuchen.
 ff. Angerbr., Bayerisch, Gote etc.
O. Rossberg. [2940]

Buchdruckerei und Verlags-Anstalt der Leipziger Volkszeitung

G. Heinisch
 Leipzig, Mittelstraße 7
 hält sich der Bürgerschaft Leipzigs sowie der Arbeiterschaft in Stadt und Land bei Bedarf bestens empfohlen.
 Abteilung Buchdruckerei. Abteilung Buchhandlung.
 Anfertigung von Litteratur-Erzeugnissen
 Druckerarbeiten aller Art zu billigen Preisen: des In- und Auslandes.
 Formulare, Karten, Programme, Statuten, Plakate, Cirkulare, Prospekte etc.
 Specialität: Arbeiter-Litteratur
 Komplet und in Vorkosten.
 Durch die neuesten maschinellen Einrichtungen sind wir in die Lage versetzt, auch die größten Auflagen in der denkbar kürzesten Zeit zu liefern.
 NB. Ganz besonders machen wir das lesende Publikum darauf aufmerksam, daß die Aussträger und Aussträgerinnen der Leipziger Volkszeitung angewiesen sind, Bestellungen auf die beiden abwechselnd allwöchentlich erscheinenden sozialdemokratischen Wählblätter Per wahre Jakob und Süddeutscher Postillon entgegen zu nehmen. Preis pro Nummer 10 Pf.

Auf Credit!!

erhält Jedermann
Herren-Anzüge, Paletots, Jacketts, Hosen
 fertig und nach Maß in bester Ausführung u. tadelloser Stoffe

Konfirmanden-Anzüge

Knaben-Anzüge
Damen-Jacketts, Kragen, Umhänge, Mäntel
Kleiderstoffe, schwarze, graue, violette, Gardinen, Bettzeuge.

Möbel und Betten

bei wöchentlicher
Abzahlung
1 Mark an.

L. Cohn

Waaren-Credit-Gesellschaft
 „Am Westplatz“.
 Eingang: Colonnadenstraße 34, I.
 Die Auswahl ist unübertroffen!
 Die Preise sind erstaunlich billig!
 Die Qualitäten sind die besten!
 Die Zahlungsbedingungen sind so günstig wie nirgend!

Wein

- Rotw. v. 50 Pf. an
 - Weiße „ 50 „
 - Portw. „ 125 „
 - Madeira „ 125 „
 - Zaragoza v. 125 „
 - Malaga v. 125 „
 - Samos v. 100 „
 - Bischoff (für Putz) v. 100 „
 - Rudolf v. 75 an, Sekt „ 150 „
 - Blum v. 125 an, Cognac „ 150 „
 - Arzac v. 150 an, Punsch-Eff. 150 „
 - Preise per ganze Flasche, fassw. billiger.
 - A. Friese, Weinl., Johannisplatz 5, im neuerb. Hause. Verkaufst. nur im Hof.
- Eine guterehalt. schöne Postergarnitur, kleines Sofa, einige bessere Tische und gebrauchte Ottomanen ganz billig zu verkaufen Universitätsstraße 12, II.
 Gute neue und wenig geb. Möbel, Spiegel, Betten, Postergarnitur empfiehlt billig Schramm, Bayerische Str. 17, p.

Achtung, Markthallenstand 40

empfiehlt ff. Rindfl. à Pfd. 55, 60, 65, ff. Schweinefl. 55-60, Hammelfl. 55-60, Kalbf. 55-60, Fettz. Ausbr. 80, Schmalz 65, ff. Knackw. 70, Bl.- u. Laborw. 60-70.
Half! Achtung! Half!
 Von heute an verlaufe:
 Pr. Ochsenfleisch . . . 55, 60-65 Pf.
 Pr. Schweinefleisch . . . 60-65 Pf.
 Pr. Kalbfleisch . . . 55-60 Pf.
 Pr. Schapfenfleisch . . . 50, 55-60 Pf.
 Fettes zum Ausbraten . . . 80 Pf.
 Diverse Würst- und Fettwaren zu den billigsten Preisen. [2998]

Markthallenstand 20.

Gehören Herrschaften zur gefälligen Nachricht, daß ich meine Fleischerei vom 1. April ab wieder selbst übernehme und empfehle hiermit ff. Rindfleisch 50-65, Pökelfl. 60, Schweinefleisch 50-65, Wurst 55, b. 5 Pf. 50 s, Kalbf. 50-60, Knackwurst 70, bei 5 Pf. 60 s, Schapfenfleisch 50-60, Talg 50, Gehacktes 70 s. [2989]
Paul Krüger, Fleischermeister.

Frühjahrs-Aussaat.

Ich empfehle den geehrten Garteninhabern meine vorzüglichen, garantiert reinen Samen aller Arten von Gemüsen, Feld-, Gras- und Blumenamen in echten Sorten und neuester Ernte. [2943]
Aug. Trebst, Samenhandlung
 Markthalle 294-295.
 Bitte genau auf Nummer zu achten.

Engros-Geschäft

in Besen u. Bürstwaren.
J. Peschel, Leipzig, Adnerstr. 13.
 Hausierer gesucht. [2945]

Käufe und Verkäufe.

- 1 gr. Bettstelle m. g. Boden f. 3.50 Mk. z. verl. Gohlis, Neuh. Hall. Str. 81, S. p. r.
- Betten, Sofas, Tisch, Stühle u. versch. and. z. verl. Kleinzschocher, Luth. Str. 13, I. I.
- Ein geb. Sofa u. eine Bettstelle sof. spottbillig z. verl. Friedrichstr. 30.
- Ein fast neues Jackett für gr. Konfirmanden bill. z. verl. Gohlis, Braustr. 4, S. I.
- 12 Mtr. gefärbte Gardinenstoffe, weiß, bill. z. verl. Anger, Rosbachstr. 7, IV., b. König.
- Guterhaltene 88 Hn. Bandonion bill. z. verl. Plagwitz, Welschenseller Str. 42, S. II. r.
- Dauerhafter Kinderwagen sofort zu verkaufen Anger, Wibelstraße 3, II. r.
- Ein guter, Stuhlwagen m. Verbed bill. z. verl. Thonberg, Kirchweg 5, III. l.
- Ein Kinderwagen und ein Tisch bill. z. verl. Lindenau, Erdmannstr. 12, III. r.
- Kinderwagen zu verkaufen bei Jäger, Neuschönfeld, Schulstraße 19, p.
- Ein guter, Kinderwagen bill. z. verl. Lindenau, Gundorfer Straße 26, i. Laden.
- Gr. sch. Badewangelampe, 10 Pf. -Stafette-Röstmisch. vrl. bill. Neustadt, Allee Str. 2, p.
- Ein Handwagen ist zu verkaufen Rudolph, Heinrichstraße 28, IV. l.
- Guterhalt. Wickelwagen zu verkaufen Frankfurter Straße 15.
- Wickelbüchse für 10 Mark zu verkaufen Kleinzschocher, Gustav Adolfsstr. 20, III. l.

Konfirmandenhüte



von 1 Mark 50 Pf. an.
Unger, Königsplatz 5.

Sehr guter, Pneumatik-Rover billig z. verl. Volkmarstr., Torgauer Str. 23, I.
 Ein Pneum.-Rover, wenig gefahren, bill. z. verl. Lindenau, Kitzinger Str. 20, I. I.
 Ein guter, Pneum.-Rover preiswert z. verl. Lindenau, Karl Heine-Str. 84, I. I.
 Connewitz, Waldstr. 30, Nachtaub, hochf., 23. 23 Pf. z. verl. Dof. geb. ff. Krow. z. Kauf. gef.
 Ein ff. Milchgeschäft wird zu kaufen gesucht. Off. m. Prs. A. 100 postl. Lindenau.

Wohnungsanzeigen.

Leere Stube m. Kochofen sof. z. verm. Näh. Gohlis, Marienstr. 10, v. Sempel.
 Anst. Herr als Teilhaber in febl. Schlafstelle gef. Lindenau, Hermannstr. 21, III. l.
 1 fr. Log. v. f. r. l. 2. l. 1. Juli i. P. v. 150-210 Mk. i. Lindenau, gef. Off. O. R. 100 postl. Lindenau-erb.
 Frdl. möbl. Stube v. e. 30 J. alt. Herrn gef. Off. m. Pr. u. A. E. a. d. Exp. b. Bl. erb.

Vermischte Anzeigen.

Zwei Schlüssel mit Ring verlor. Abzug. b. H. Vogt, Anger, Weinaubdorfer Str. 68.
 Bestoren: 1 Leihhausfahrl. a. d. Treppenturm b. Leibhausf. Abzug. Antonstr. 20, I. r.

Gesucht

1 Zusammenfeker und 1 Ausarbeiter für Plautz. Reinstimmen nicht Bedingung. [2944]

Fabrik Leipziger Musikwerke

vorn. P. Ehrlich & Co., Gohlis.

Gewandte Eisen- u. Metalldreher

(auch Schlosser) aus allen Werkstätten zu halten Nebenverdienst durch den Betrieb mehrerer Konstruktions-, Gewinberechnungen, Gewinberechnungen, Gewinberechnungen und Uebernahmestücke u. s. w. [2992]
August Loss
 Giechstein-Halle a. S.

2 Siebmacher

findige, saubere Arbeiter, tüchtig bei guten Lohnbauern Beschäftigung, ebenso ein kräft. Lehrling bei gut. jährl. steig. Vergütung. Stob. u. Drahtwarenfabrik Gerberstr. 12. Barlows & Böttger, Großmanns Nachf.

Lücht, Former u. Metalldreher

nach Preussow u. Töpfer, Dörrienstr. 10.
Hof, Gohlis u. Westen-Schneider
 außer dem Hause sucht Feldmann, Volkmarstr. 25, Konradstr. 63. [2986]
 Ein Schneider, welcher noch einige Stücke machen l. w. gef. Gohlis, Stiftstr. 15, III.

Maschinenstrickerinnen

lernende und geübte sucht Spranger, L.-Neustadt, Schulstr. 5. [3001]
 Mehr. Haus-u. Küchennädchen, sof. od. sp. b. sehr hoch. Lohn gef. Centralbur., Hall. Str. 16.
 Gesucht anst. Mädchen für häusliche Arbeit Arnoldstr. 25, Konjum-Berein, I. C. I.

Flechtige Wickelmacherin sucht

Trenkmann, Volkmarstr. 25, Konjum-Berein, I. C. I.
 Bernende für ff. Damenkleidererei u. Schnittzeichnen (unentgeltlich) sucht Meister **A. Voigt, Sidonienstr. 37.**

Zu Ostern finden einige Lehrlinge

in unserer Fabrik unter günstigen Bedingungen Aufnahme u. gute Ausbildung **C. Kleinlein & Cie.,** Rimgußwarenfabrik, Johannis-Allee Nr. 1.
 Eine saubere Frau zur Erziehung eines Kindes gesucht Sebastian Bach-Str. 33, S. p.
 Wer verschleht ein schwarzes Hündchen. W. Abt, Selterh., Wurzener Str. 110, III. r.

Für nur 275 Mk. wird ein Anzug

chemisch gewaschen u. wie neu vorgerichtet. Reparaturen billig bei **G. Hennig,** Schneidernstr., Matthäikirchhof 24, S. II.

Albertine Martin, Hebamme,

Königsplatz 2, II.
Familienanzeigen.
 Meiner lieben Mutter C. Sittel 78. Geburtstag. Marie.
 Wir gratul. unfr. Lieb. Papa z. heutig. Geburtstag. Mama und Kurt.
 Meinem Freund und Genossen **Billig** zu seinem heut. 50. Geburtstag die besten Glückwünsche. Dein Carl-Nachbar.
 Wir grat. Frig. Schreyer z. f. 30. Geburtstag. A. Teubert, J. Schreyer, B. Schneider.
 Frig. laß Dich doch nicht lumpen, spülst Du gleich das Fäßchen pumpten.
Codes-Anzeige.
 Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß unsere inniggeliebte Tochter **Martha Helene** im Alter von 3 1/2 Monaten nach kurzem schwerem Leiden und vom Tode entlassen wurde. Die Beerdigung findet Sonnabend den 3. April vorm. 9 Uhr vom Trauerhause, Schönfeld, Dimpfelstraße 58, aus statt. [2999]
 Die tieftrauernde Familie **Grosch.** (Frühling Anger.)

Aus der Partei.

Karl Schülke †. Unser Parteigenosse Karl Schülke, Reichstagsabgeordneter für Königsberg, ist am Donnerstag abend 10 1/2 Uhr gestorben. Wie den Freunden des Verstorbenen bekannt war, hatten die Ärzte bei der weit vorgeschrittenen Lungenerkrankung keine Hoffnung auf eine Wiederherstellung seiner Gesundheit gehegt. Schülke hatte in den letzten Tagen noch die sehr beschwerliche Reise von Königsberg nach Berlin gemacht, um hier, wo er lange in der Partei gewirkt hatte und wo seine hochbetagten Eltern wohnen, seine letzten Tage zu beschließen. Schülke befand sich im Alter von 39 Jahren. Er mußte als ein Opfer des Sozialistengesetzes am 17. November 1886 Berlin verlassen. Von hier ging er nach Götting, später nach Chemnitz und dann nach Königsberg i. Pr., wo er im Jahre 1890 in den Reichstag gewählt wurde und im Jahre 1893 aufs neue das Mandat errang. Die Krankheit hat sich unser Parteigenosse im Kampf für unsere Partei, in der Verfolgung, die ihm auch seine wirtschaftliche Existenz erschwerte, zugezogen. Alle, die ihn kannten, werden ihn als einen eifrigen Anhänger unserer Sache kennen, der auf schwerem, vorgeschobenem Posten seiner Parteipflicht im hohen Maße genügt. Ehre seinem Andenken.

Russische Willkür.

Unsere Handelsbeziehungen zu Rußland sind durch einen Handelsvertrag geregelt. Mehrfach aber hat die russische Regierung die Bestimmungen des Handelsvertrages in unzulässiger Weise durch einseitige Verfügungen außer Kraft gesetzt oder verändert. Einen solchen Fall, der auch gerade für Leipzig als den Centralpunkt des europäischen Buchhandels besondere Bedeutung hat, beleuchtet jetzt die Köln. Zeitung, der wir folgen des entnehmen:

„Durch russische Verfügung vom 27. August 1896 ist eine aus dem Jahre 1882 stammende Vorschrift aufgehoben worden, die folgendermaßen lautete: Laut Art. 178, Pos. 4, können nur die im Auslande erschienenen Bücher verzollt werden, die mit russischen oder kirchenslawischen, slawonischen kirchlichen Buchstaben, wenn auch mit einigen Citaten in ausländischer Sprache gedruckt sind; alle anderen Bücher, und darunter auch die mit vermischtem Texte, in russischer oder ausländischer Sprache, wie: Wörterbücher, Grammatiken u. dgl., müssen zollfrei laut Art. 178, Pos. 3, durchgelassen werden.“

Trotz des Handelsvertrages bestimmt also Rußland, daß vom 27. August 1896 an alle im Auslande in deutsch-russischer, französisch-russischer, englisch-russischer u. s. w. Sprache gedruckten Bücher, Rundschreiben, Preislisten u. s. w. nicht mehr zollfrei, sondern als zollpflichtige Waren eingekauft werden, mit anderen Worten: auf Wörterbücher, Grammatiken u. s. w. in zwei Sprachen wird ein Eingangszoll von 59.52 Mk. für 100 Kilogr. gelegt. Hiermit noch nicht genug: unserer Industrie und dem gesamten Handel ist durch die Verfügung Nr. 17645 vom 27. August 1896 verboten, in deutscher und zugleich russischer Sprache gedruckte Preislisten als Drucksache nach Rußland zu versenden. Da der größte Teil der russischen Bevölkerung nur russisch versteht, so ist der Gewerbetreibende jetzt gezwungen, sich an diese Bevölkerungskategorie brieflich zu wenden, will er mit ihr Geschäfte machen. Deutsch-russische Preislisten, die zu Tausenden nach Rußland eingeln als Drucksache versendet werden, kehren mit dem Stempel „défendu, retour“ (d. h. verboten, zurück) an den Absender zurück. Wir haben also einen deutsch-russischen Handelsvertrag, dürfen aber seit dem 27. August 1896 unsere Produkte nicht mehr in russischer Sprache der nur russisch sprechenden Bevölkerung zum Kaufe anbieten! Dieser Erlaß der russischen Regierung dürfte den deutschen Handel mehr schädigen, als das made in Germany (die englische Vorschrift, daß die deutschen Importwaren den Stempel „Deutsches Fabrikat“ tragen müssen); wir wollen nur wünschen, daß andere Staaten nicht den gleichen Weg einschlagen, um sich deutschen Wettbewerbers vom Halbe zu halten. Wer heute ein in deutscher und russischer Sprache gedrucktes Rundschreiben von 10 Gramm Gewicht an einen seiner russischen Kunden in Rußland senden will, muß es

in Leinwand einnähen, versiegeln und mit zwei Zolldeklarationen sowie Paketadresse zur Post geben und für diese 10 Gramm etwa 1 Mark Porto zahlen. Wollte er dieses Rundschreiben als Brief, geschlossen, für 20 Pfennige Porto nach Rußland versenden, so macht sich der Absender strafbar, denn ein solches Rundschreiben bildet einen zollpflichtigen Gegenstand, und zollpflichtige Gegenstände dürfen in verschlossenen Briefen nicht versandt werden.“

Es muß die selbstverständliche Aufgabe des deutschen Auswärtigen Amtes sein, Rußland sehr energisch an die Grundzüge der Vertragsfreue zu erinnern. Das wäre noch schöner, wenn unsere Regierung ein solches eigenmächtiges Verfahren des zarischen Nachbarn stillschweigend billigte oder vor den russischen Politikern gar ins Maulloch kröche. Die Angst der Stöckrisen vor Aufklärung der Volksmassen und dem Einbringen der westeuropäischen Kultur und Industrie muß ihre Grenze an den Paragraphen des Vertrages finden, und es wäre sehr schlimm, wenn Deutschland sich nicht wirksame Vorbehalte gegen die Untreue des anderen Vertragschließenden ausgemacht hätte.

Die Feinde der Handelsverträge machen sich das indische Vergnügen, schadenfroh auf diese Vorgänge hinzuweisen und daraus Kapital gegen die Handelsvertragspolitik überhaupt zu schlagen. Die Thoren! Mit den sonst ganz nützlichen Messern kann man sich manchmal schneiden; also schaffen wir alle Messer ab. . . .

Die Unruhen im Orient.

Auf Kreta.

Sehr bemerkenswert ist, daß sich bei einzelnen Großmächten bereits starke Anlust zeigt, das militärisch-diplomatische Abenteuer auf Kreta in der bisherigen Weise fortzusetzen. Deutschland hat überhaupt keine Truppen außer der Besatzung der Auguste Viktoria nach Kreta geschickt, und nun lehnt es, wie der Köln. Ztg. berichtet wird, auch Oesterreich-Ungarn ab, außer dem einen Bataillon des 87. Infanterieregiments, das dieser Tage in Kanea ausgeschifft wurde, noch weitere Truppen dahin zu senden. Auch von weiteren italienischen Truppen sendungen ist nichts zu vernehmen. Den richtigen Eifer in der Einschiffung von Bataillonen nach Kreta zeigt eigentlich nur England, das dafür von seinen guten Freunden in Paris und Petersburg selbstthätiger Hintergedanken gesehen wird.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat die Regierung eine Gebirgsbatterie, bestehend aus 6 Geschützen, die von Maultieren getragen werden, mit 5 Offizieren und 180 Mann für den Dienst auf Kreta beordert.

Wer wird Gouverneur von Kreta?

Der Wiener Neuen Freien Presse zufolge verläuft von wohlunterrichteter Seite, der Name des Prinzen Franz Joseph von Battenberg, der sich soeben mit der Prinzessin Anna von Montenegro verlobt hat, werde in Verbindung mit einer Lösung der Kretafrage genannt, die allen Mächten genehm sein dürfte. Nach dem Stand. handelt es sich um die Ernennung des Prinzen zum Generalgouverneur von Kreta. Prinz Franz Joseph ist der jüngste Bruder des verstorbenen Fürsten Alexander von Bulgarien.

Romdie, nichts als Romdie.

Konstantinopel, 1. April. (Meldung des Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) Der griechische Gesandte Maurocordato hatte mit dem Minister des Aeußeren, Tsemif Pascha, wegen einiger Vorfälle an der Grenze eine Unterredung, bei der beiderseits die Versicherung gegeben wurde, daß die Truppen an der Grenze die strengste Instruktion erhalten haben, Reibungen zu vermeiden. Der Gesandte Maurocordato bot bei diesem Anlaß nochmals eine direkte Verständigung zwischen der Türkei und Griechenland an, in dessen Scheit die Absicht der Entsendung eines besonderen türkischen Abgesandten nach Athen wieder aufgegeben zu sein.

Friedliche Lösung?

Paris, 2. April. Der offizielle Embassé bringt folgende Mittheilung aus London: Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß eine friedliche Lösung der Kretafrage nahe bevorsteht, ohne daß die Mächte es nötig haben, zur Ausführung der Blockade griechischer Häfen zu schreiten. Die griechischen und türkischen Truppen sollen zu gleicher Zeit die Insel verlassen, und die internationalen Truppen haben die Ordnung herzustellen. Die Mächte schreiten unverzüglich zur autonomen Ver-

waltung und Ernennung eines Gouverneurs, für dessen Posten der Sohn des Königs von Griechenland, Prinz Nikolaus, in Aussicht genommen ist.

In der französischen Kammer.

Da die Absicht besteht, die Kammer übermorgen zu verlegen, kündigt Gauthier-de Clagny eine Anfrage über die Kreta-angelegenheit an. Weigert Sanotouz sich, sie zu beantworten, will der Abgeordnete von ihm Rechenschaft verlangen, damit die Kammer nicht ausbleibe, ohne über den Stand der Dinge aufgeklärt zu sein.

Gerichtssaal.

Sandgericht.

Leipzig, 1. April.

Feines gehacktes Fleisch. Von Fleischern wird dem gehackten Fleisch, um demselben längere Zeit ein frisches Aussehen und eine hellrote Farbe zu geben, sogenanntes „Meat Preserver Krystall“, ein schwefelsaures Salz, beige gemischt. Der Rat der Stadt hat deshalb nach einem medizinischen Gutachten am 27. Juni 1896 im Leipziger Tageblatt Nr. 322 die Verwendung des Salzes verboten und das Publikum vor dem Ankauf solcher präparierten Fleisches gewarnt. Der 26 Jahre alte Fleischermeister Karl Heinrich Schnorpel aus Dahlen, der sich nach der Ratsbekanntmachung etablierte, und der 40 Jahre alte Fleischermeister Friedrich Albert Schurmann aus Torgau haben trotzdem das Salz weiter verwendet. Am 4. Januar d. J. kaufte der in Civil gekleidete Ratsherr B. in dem in der Südstraße gelegenen Geschäft von Schnorpel und in dem im Grundstück Urndstraße 25 d gelegenen Geschäft von Schurmann je ein halbes Pfund gehacktes Fleisch und brachte es nach dem Hygienischen Institut zur Untersuchung. Bei der chemischen Analyse wurden bei dem von Schnorpel gekauften Fleisch 5,32 Gramm schwefelsaures Natrium auf ein Kilogramm und bei dem von Schurmann gekauften Fleische 7,08 Gramm auf ein Kilogramm Fleisch gefunden. Wegen fahrlässigen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatten sich deshalb beide vor der 4. Strafkammer zu verantworten. Schnorpel erklärte, daß er immer auf 15 Kilogramm gehacktes Fleisch so viel Salz gestreut hat, als er mit den Fingerspitzen fassen konnte. Die größere Menge des Salzes sei durch seinen Gefellen dem Fleische beige gemengt worden. Schurmann dagegen behauptete, daß er das als gefehlich geschickt bezeichnete Salz für unschädlich gehalten und nach der auf dem Paket angegebenen Gebrauchsanweisung 2 Gramm Salz abgemogen und auf 1 Kilo Fleisch vermengt habe. Nachdem er von einem Ratsherrn gewarnt worden, habe er dem Gefellen erklärt, daß kein Salz mehr geholt werden solle. Der Gefelle habe aber das noch vorhandene Salz ohne sein Wissen verwendet und dabei wahrscheinlich zu viel genommen. Von der Ratsbekanntmachung habe er keine Kenntnis gehabt. Chemiker Thiele bestätigte die erwähnte Analyse und erklärte, daß die in dem von Schnorpel herrührenden Fleisch gefundene Salzmenge dem 2/3fachen und die im Schurmannschen Fleische gefundene Menge dem 3fachen Quantum entspreche, das auf der Gebrauchsanweisung als zur Verwendung zulässig angegeben sei. Ueber die Gesundheitschädlichkeit der Salzbeimengung erklärte er, daß in Breslau an einem Hund Versuche angestellt und als Wirkung beobachtet worden sei, daß die Magenschleimhaut stark gereizt und bei längerem Genuß solchen Fleisches Vergiftungssymptome erschienen. Medizinalrat Dr. Siegel bemerkte, daß nach dem Genuß solchen präparierten Fleisches durch die Verbindung mit der Magensäure sich im Magen Schwefelsäure entwickle, eine ätzende Säure, die entzündende Eigenschaften auf die Magenschleimhaut hervorruft, somit Leibschmerzen und Unwohlsein erzeugt. Das Salz wird um so schädlicher, je länger es der Luft ausgelegt ist, und wirkt dann abführend. Bei Kindern und Melonvaldegenen ist auch schon die auf der Anweisung vorgesehene Beimischung von 2 Gramm Salz auf 1 Kilo Fleisch nachteilig, indem nach dem Fleischgenuß die Säure in das Blut übergeht, die Blutkörperchen zerstört und Blutaustritte und Entzündungsprozesse hervorruft. Nach längerem Genuß des Fleisches stellen sich Entzündungen des Dick- und Dünndarmes, der Lungen und der Nieren ein. Fleischermeister Streubel als Sachverständiger bekundete, daß für den Fachmann sofort die Folgen der Salzbeimischung durch die hellrote Farbe, die das Fleisch nach kurzer Zeit annimmt, erkennbar ist. Die Fleischermengung habe vor dem Gebrauch des Salzes gewarnt. Das Gericht verurteilte wegen fahrlässiger Genußmittelfälschung

Kleine Chronik.

Leipzig, 2. April.

J. S. Die Berliner Freie Bühne, jener um die Entwicklung des modernen Dramas so hochverdiente literarische Verein, lebt nach langer Pause wieder einmal ein Lebenszeichen von sich. Seit fast zwei Jahren hatte er keine Vorstellungen mehr veranstaltet. Rechtsstreitigkeiten mit der Aufsichtsbehörde und Schwierigkeiten technischer Art hatten manchen guten Vorjah geschändet und durch gleichstrebende Vereinigungen (Probobühne, Versuchsbühne, Dramatische Gesellschaft u.) war ihm so manche Aufgabe abgenommen worden. Seine letzte Vorstellung fand im Mai 1895 statt und brachte Die Mütter von Georg Hirschfeld zum erstenmal auf Theater. Dem jungen Dramatiker wurde dadurch der Weg zur Bühne gebahnt und sein Erstlingswerk hat sich seitdem in Berlin, Wien und anderwärts eines dauernden Erfolges zu erfreuen. Jetzt verendet der Vorstand der Freien Bühne ein Rundschreiben an seine Mitglieder und die es werden wollen“ und teilt mit, daß für den 11. April wiederum eine Aufführung des Vereins geplant wird. Eine Wiener Schriftstellerin (Fr. Emilie Matzka), die unter dem Namen Emil Marriot schon seit Jahren in der deutschen modern-realistischen Romanliteratur einen hervorragenden Platz einnimmt, soll als dramatische Dichterin eingeführt werden. Ihr Erstlingswerk ist das dreiatzige Schauspiel Gretes Bild. Zum Kontrast wird der jüngeren Wienerin eine ältere gegenübergestellt werden, Frau Marie v. Ebner-Eschenbach, deren Bedeutung ebenfalls in der Erzählungskunst liegt und von der bisher nur eine kleine einaktige Komödie: Ohne Liebe auf dem Theater durchgedrungen ist. Die zur Darstellung kommende Scene führt den Titel: Am Ende. Die Aufführung findet im Deutschen Theater statt und die mitwirkenden Künstler sind sämtlich Mitglieder dieser Bühne — unter anderen werden genannt: Elise Lehmann, Marie Meyer, Luise v. Böllnig, Rudolf Küttner, Hermann Müller. Der Ruf der Freien Bühne bürgt uns dafür, daß etwas Unbedeutendes jedenfalls nicht geboten werden wird und wir dürfen der Palmsonntag-Matinee mit Spannung entgegensehen.

— Jubiläum im Reichstage. Der Direktor beim Reichstage, Geheimrat Knack, hat am Donnerstag das 25jährige Jubiläum als Beamter des Reichstags begangen. Ihm wurden zahl-

reiche Glückwünsche von den Abgeordneten und den Vertretern der Presse zu teil. Die Gratulationen waren zum Teil von prächtigen Blumenspenden begleitet. Herr Knack hat sich hervorragende Verdienste um die geschäftliche Leitung des Reichstages erworben; noch lebhafte hat er durch Herausgabe des Generalregisters der Reichstagsverhandlungen von 1887/95 sich alle Parlamentarier zu Dank verpflichtet.

Auch der Geheimrechnerat Schüller, die Kasseleiräte Schallopp — Vorsteher des stenographischen Bureau — und Huth begingen dasselbe Jubiläum.

— Gegen die Erklärung der Berliner Musikkritiker behauptet der Schriftsteller Alfred Kerr in einer neuen Veröffentlichung, daß der Vorwurf der Verleumdung in der bedingten Form nicht sachbar: „Die Herren mögen sie in einer nicht bedingten Form wiederholen — und ich werde mich herzlich freuen, sie vor Gericht wiederzusehen.“ Herr Kerr erklärt sich bereit, „einen Gewährsmann aus ihren eigenen Reihen zu nennen. Einer von den neunundzwanzig Unterzeichnern hat mir gegenüber erst vor wenigen Tagen behauptet, daß einzelne Berliner Musikkritiker bestialisch sind; er sagte auch, welche. Ich erkläre hiermit, daß ich willens bin, den Namen dieses Unterzeichners den übrigen, sei es jedem einzeln, sei es allen gemeinsam, anzugeben. Nur über derartige Äußerungen habe ich objektiv berichtet, als ich Herrn Diebings Angelegenheit besprach.“

— Frau Hofoperängerin Edel hat, wie der Deutschen Wacht mitgeteilt wird, gestern infolge Differenzen mit der königl. Generaldirektion der Hoftheater in Dresden ihren sofortigen Austritt aus dem Verband der Dresdener Hofoper gefordert. Es muß doch etwas an der Dresdener Hofoper vorgehen!

— Johannes Brahms, der bekannte Komponist, ist in Wien sehr schwer erkrankt.

— Künstlerende. Einen Selbstmordversuch beging am Mittwoch der Kapellmeister Dr. Merk vom Hoftheater in Wiesbaden; sein Tod ist stündlich zu erwarten. Wie der Rhein. Kur. berichtet, brachte sich Dr. Merk drei Revolverkugeln bei, einen in den Mund, einen in die rechte Stirnseite, den dritten in das rechte Auge. Die Ärzte geben keine Hoffnung auf Wiederherstellung. Der junge Künstler war ursprünglich Jurist, promovierte an der Grazer Universität, war Musikdirektor am Grazer Sandgericht und

wandte sich dann ganz der Musik zu. Dr. Merk litt zuweilen an Geistesstörung. Nach anderer Meldung soll unglückliche Liebe die Ursache des Selbstmordes sein.

— Buchhändlerischer Großbetrieb. Die Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart beabsichtigt die Aufnahme einer Anleihe von 1 Million Mark.

— „Verschiebungen“. Auf den preussischen Universitäten sollen demnächst wieder einige „Verschiebungen“ der nationalökonomischen Professoren vorgenommen werden. Man liest darüber in bürgerlichen Blättern, daß der Göttinger Professor Exler, der bekannte Mitherausgeber des großen Handwörterbuchs der Staatswissenschaften, der bereits an der Beratung der Vorlage über die Professorengehälter beteiligt gewesen ist, in das Kultusministerium überstiegen und nur vorläufig noch seine Professur in Göttingen behalten soll; gleichzeitig beabsichtigt man, in Berlin eine dritte ordentliche Lehrkanzel für Nationalökonomie zu errichten; endlich ist durch die Berufung des Greifswalder nationalökonomischen Professors Fuchs nach Freiburg i. B. ein Lehrstuhl freigeworden, der in Kürze zur Besetzung kommen muß. Angeblich sollen diese Verschiebungen dazu dienen, den Ratheberfozialisten ein Gegengewicht zu bereiten. Allerdings wäre es nicht unangemessen, dem „Diplomaten“ Schmoller und dem Konfusionsrat Wagner in Berlin ein „Gegengewicht“ zu schaffen, nämlich ihnen einen tüchtigen modernen Nationalökonom an die Seite zu setzen. Aber die preussische Regierung meint die Sache natürlich anders: Ihr sind auch diese harmlosen Männchen noch zu „gefährlich“ und deshalb sucht sie eifrig nach einem strebsamen und gesinnungstüchtigen — Mann der Wissenschaft. Sie wird ihn finden.

— Ganotang unter den Austerlitzern. Minister Ganotang, der um einen Sitz in der französischen Akademie kandidierte, hatte einen großen Teil der Versammlung infolge seiner auswärtigen Politik gegen sich. Beim ersten Wahlgang erhielt er von 34 Stimmen nur 15, sein einziger Konkurrent, Pola, nur 2. Erst im vierten Wahlgang gelang es Ganotang, die erforderlichen Stimmen von 18 zu vereinigen. Pola, der ewige Durchfallskandidat, erhielt in diesem Gange 3 Stimmen.

Schnorpel zu zweihundert Mark Geldstrafe, eventuell 40 Tagen Gefängnis und Schurmann zu einhundertfünfzig Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis.

Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend.

Am 30. März 1897 abends 8 Uhr fand im blauen Saale des Krystalpalastes die ordentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend statt.

Der Vorsitzende Dr. Willmar Schwabe teilte mit, daß sie von 165 Arbeitnehmern und 42 Arbeitgebern besucht sei; er berief zu seiner Unterstützung aus der Versammlung als Beisitzer ein Kassensmitglied, Herrn Hagerkorn, und einen Arbeitgeber, Herrn Käfer; im ganzen seien eingeladen worden 231 Arbeitnehmer und 109 Arbeitgeber, außerdem der Vertrauensarzt Herr Dr. Otte. Er stellte das baldige Erscheinen eines Gesamtberichts in Aussicht, der ein befriedigendes Bild von der bisherigen Thätigkeit der Ortskrankenkasse ergeben werde.

Es haben aus dem Vorstände auszuscheiden von den Arbeitgebern die Herren Dr. Schwabe und Grimm, von den Kassensmitgliedern die Herren Buhl, Michel, Burkhardt, Hahn.

Gewählt wurden von den Arbeitgebern die Herren Dr. Schwabe, Käfer, von den Arbeitnehmern die Herren Galtisch, Glanzmann, Köhle, Schäfer. Sämtliche Gewählte mit Ausnahme des abwesenden Herrn Käfer nahmen die Wahl an.

Den Bericht des Finanzausschusses erstattete Herr Blüthner. Er gab bekannt, daß am 19. Juni und 5. November 1896 Revisionen, am 5. August eine Revision des Quittungsmarkensbestandes und am 19. d. M. nochmals eine Revision stattgefunden hätte, außerdem Revisionen durch die Aufsichtsbehörde, die vereidigten Revisoren und durch den Revisionsausschuß. Einige Ausstellungen seien geringfügiger Natur gewesen. Ein Kursgewinn sei erwachsen durch den Verkauf von 100 000 Mk. Preussische Konsole, der zur Abtötung der auf Spammers Hof bestandenen Hypothek nützlich gewesen sei. Es sei zu hoffen, daß die Stadtgemeinde Leipzig auch künftig einen entsprechenden Beitrag wieder gewähren werde, damit der Fehlbetrag, der bei der Erledigung der Geschäfte der Alters- und Invaliditätsversicherung entstehe, ungefähr wieder ausgeglichen werde.

Auf Antrag des Herrn Magnus wurde dem Vorstände einstimmig Entlassung erteilt.

Der Bericht des Verfassungsausschusses wurde von Herrn Hagerkorn erstattet. Die Thätigkeit des Ausschusses war nicht besonders groß.

Herr Steinmetz berichtete für den Sanitätsausschuß. Der ärztliche Bezirksverein habe seit der Einführung der neuen Stabesordnung die Ansprache erhöht und Verträge auf der alten Grundlage nicht mehr abschließen wollen. Die Kasse habe deshalb seitdem keine neuen Kassenzins angestellt.

Herr Steinmetz stellte ausdrücklich fest, daß die drei im vorigen Monat erschienenen Zeitungsartikel vom dem Vorstände völlig fernstehenden Personen ausgegangen seien, der Vorstand habe es vernommen, in diesen Zeitungsstreit eingzugreifen. Den Kerzen sei gleichzeitig mit der Ausdehnung der Unterstützung an die Mitglieder von 28 auf 34 Wochen die Pauschsumme um 30 000 Mk. erhöht worden, hoffentlich werde ein friedliches Verhältnis wieder hergestellt werden können. Die Zahl der Kassenzins betrage 223, darunter 92 Spezialisten; mit drei Ärzten hörte das Vertragsverhältnis auf.

Die Thätigkeit der Krankenbesucher befriedigend. In der Heimstätte Förstel seien 280 männliche, in Glesberg 228 weibliche Mitglieder versorgt worden. Im nächsten Frühjahr werde übrigens die von Herrn Schwabe gefaßte Bestimmung Augustusbad bei Dresden teilweise auch der Ortskrankenkasse zur Aufnahme von Patienten zur Verfügung stehen.

Weiter stellte Herr Buschke betreffs angeblicher Heranziehung von Patienten zu wirtschaftlichen Diensten in der Heimstätte Förstel fest, daß diese Beschwerde unbegründet sei.

Herr Hante rügte die durch Ärzte vielfach eintretende Verzögerung der Krankmeldung, wodurch den Kranken Krankengeld entgehe, worauf Herr Steinmetz erwiderte, daß sich dies nur von Fall zu Fall entscheiden lasse und man sich deshalb in gegebenem Falle an die Verwaltung wenden möge.

Endlich teilte Herr Hagerkorn mit, daß die Aufsichtsbehörde auf eine Anfrage des Vorstandes, die durch eine Interpellation in der November-Generalversammlung veranlaßt wurde, entschieden habe, daß die Regelung der Gehälter der Kassensbeamten alleinige Sache des Vorstandes sei und die Generalversammlung hierbei nichts zu sagen habe.

Vereine und Versammlungen.

Eine Zimmererverversammlung tagte gestern abend im Admischen Hof mit der Tagesordnung: 1. Bericht der Lohnkommission über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern und Stellungnahme hierzu; 2. Gewerkschaftliches. Zum 1. Punkt wird berichtet, daß die Meister die Forderung, die Arbeitszeit vom 1. April 1898 ab bei 50 Wp. Stundenlohn auf 9 1/2 Stunden zu verkürzen, rund ablehnten und nicht von ihrem Sahe (48 Wp. pro Stunde) auf die nächsten zwei Jahre abgehen wollen. Ein Antrag, für dies Jahr 9 1/2 stündige Arbeitszeit und 52 Wp. Stundenlohn, für Ueberstunden- und Sonntagsarbeit 50 Prozent Zuschlag und für Ueberstundenarbeit nach nach 12 Uhr doppelten Lohn zu fordern und in dieser Angelegenheit sofort das Gewerkschaftsgericht anzurufen, wurde angenommen. Zum 2. Punkt: Gewerkschaftliches wird das Verhalten der Kameraden auf dem Ausstellungsplatze in Bezug auf die Ueberstunden- und Sonntagsarbeit gerügt.

Soziale Rundschau.

Die Maurer und Züncher von Riffingen sind seit einer Woche im Ausstand. Da die Arbeitgeber auswärtige Hilfskräfte engagierten, kam es bei deren Ankunft auf dem Bahnhof zu turbulenten Szenen. Mit Hilfe eines Zuges der Feuerweh wurde der Platz geräumt. Da mit den späteren Zügen noch Streikbrecher eintreffen sollten, requirierte der stellvertretende Bezirksamtmann, Assessor v. Thüngen, die bewaffnete Macht vom Bezirkskommando. Aus Schweinfurt, Neustadt u. rückte Gendarmerie ein, die aber ebenso wenig wie das Militär zu thun bekamen.

Holzarbeiter! In den Möbelfabriken von Gebr. Wasserstradt, W. Scuff, W. Hef, J. W. Th. Vahrdt, Bamperin, Hünze u. Stech sowie L. D. J. Wangeri in Lübeck ist ein Streik ausgebrochen. Nachdem der Verband der Holzarbeiter alles versucht hat, eine gütliche Vereinbarung mit den obengenannten Fabrikanten herbeizuführen, sahen sich die Arbeiter der betreffenden Betriebe, weil gütlich durchaus nichts zu erreichen war, genötigt, die Arbeit niederzulegen, um die mit der Innung vereinbarten Lohnsätze zur Einführung zu bringen. Im ganzen sind bis jetzt 62 Mann, darunter 34 Bekehrte mit 65 Kindern, ausständig. Alle den Ausstand betreffenden Anfragen und Sendungen sind an D. Nohde, Leberstraße 3, zu richten.

Auch in der Holzwarenfabrik von Demuth u. Co. in Lübeck sind Differenzen ausgebrochen.

282 Stuhlbaner, Polierer, Drechsler, Bildhauer und Maschinenarbeiter streiken zur Zeit in Geringwalde i. S. Die Ursache des Streikes bilden fortgesetzte Maßregelungen in den größeren Fabriken. Die vier in Betracht kommenden Fabrikanten hatten jede Wiedereinstellung der Gemafregelten schroff zurückgewiesen. Die Ausständigen haben nun noch folgende Forderungen gestellt: Einführung der neunstündigen Arbeitszeit, 20 Proz. Lohnerhöhung, Beseitigung der Kündigungsfrist im Arbeitsverhältnis, Wiedereinstellung der Gemafregelten und Vermeidung fernerer Maßregelungen, Entschädigung für zu lieferndes Werkzeug, Einführung annehmbarer Fabrikordnungen unter Hinzuziehung von Arbeiterausschüssen, Freigabe des 1. Mai und Entlassung der Streikbrecher resp. der Stehengebliebenen. Der Geist unter den Arbeitern ist gut. Auch sind die Fabrikanten nicht abgeneigt, auf einzelne Punkte einzugehen, jedoch sind die Zugeständnisse sehr minimal. Bezug wolle man daher für alle in der Stuhlbranche beschäftigten Arbeiter vermeiden.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Dresden, 1. April. Die Sächsische Arbeiterzeitung nimmt zu dem Beschluß der Leipziger Parteigenossen in der Pantheonversammlung betr. Beteiligung an den Landtagswahlen Stellung und sagt: Die Leipziger Parteigenossen erklären also, daß sie sich nicht gebunden fühlen, auch wenn die Chemnitzer Landeskonferenz abermals die Wahlbeteiligung beschließen wird. Selbstverständlich werden die Leipziger Genossen bereit sein, auch den übrigen Genossen das gleiche Recht, Parteitagsbeschlüsse zu befolgen oder nicht zu befolgen, einzugestehen. Dann aber hinge jeder Beschluß in der Luft und es wäre Unsinn, überhaupt erst Beschlüsse zu fassen.

Der Buchbinder Oskar Kohl, dessen Rückkehr aus dem Gefängnis wir gestern meldeten, ist ausgewiesen worden. Die Dresdener Polizei hat mit dieser Ausweisung wieder einmal bewiesen, wie notwendig es ist, ihr die Ausweisungsbefugnis abzunehmen. Kohl ist geborener Dresdener, seine Mutter wohnt hier, er sollte hier in seine alte Arbeitsstelle eintreten — aber die Polizei zerstört mit einem Nachwort die Existenz des Mannes.

Der Konsumverein Striesen, dessen Leitung lediglich aus bekannten Parteigenossen besteht, hat beschlossen, am 1. Mai nicht zu schließen. Der Beschluß wird damit entschuldigend, daß Verkäufer an die Verwaltung herantreten wären mit dem Ersuchen, am 1. Mai offen zu halten. Wenn das richtig ist, so ist der Beschluß um so schlimmer, denn auch die Verkäufer sind Sozialdemokraten. Technisches hatte die Arbeiterzeitung schon früher von anderen Konsumvereinen in der Umgegend Dresdens gehört. Es handelt sich, sagt die D. A. Z., hier tatsächlich um Vorgänge, die die ganze Anseerlichkeit aller Parteigenossen erfordern.

Freiberg, 1. April. Eine deutsche Versuchsanstalt für Lederindustrie soll nach einem in einer Sitzung eines vom Centralverein der deutschen Lederindustrie und der Deutschen Gerberschule gewählten Kuratoriums gefaßten Beschluß hier, wo sich bereits die Deutsche Gerberschule befindet, errichtet werden. Die Kriegsministerien Preussens, Bayerns und Sachsens haben jährliche Unterstüzungen für die Anstalt in Aussicht gestellt. Es ist möglich daß die Anstalt schon am 1. Okt. d. J. eröffnet wird.

Waldheim, 1. April. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, würdigen Feldzugteilnehmern, deren Jahresbeerdienst 1200 Mark nicht überschreitet, eine Steuervergünstigung zu gewähren. „Würdigen“ ist gut!

Chemnitz, 1. April. Gestern wurde hier der Bankier Werner, Inhaber des vor kurzem in Konkurs geratenen Bankgeschäftes von Werner u. Co., wegen Verdachts der Depotunterschlagung verhaftet.

Zwickau, 1. April. Die Schuhmachereinnung hat die Errichtung eines Innungsschiedsgerichts zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Innungsmitgliedern und deren Gesellen beschlossen. Die Kreishauptmannschaft hat das Statut für dieses Schiedsgericht genehmigt.

oo. Reichenbach i. B., 1. April. Kaum hat man zwei Denkmäler enthüllt, so wird schon wieder für ein neues, für ein Volkedenkmal geschnorrt. Einige Tausend Mark sind schon zusammengebracht. Für arme Konfirmanden sollen dieses Jahr, wie das Amtsblatt schreibt, Gaben äußerst spärlich fließen.

Gotha, 1. April. Die vom Coburger Landtage angeforderte Ministerialinstruktion, durch die dem Minister v. Strenge besondere Vollmachten eingeräumt werden sollten, ist auf Befehl des Herzogs Alfred aufgehoben worden. — Das Coburger Tageblatt schreibt: „Nach uns zugegangenen Privatmitteilungen aus Gotha hat sich die Situation zwischen dem Landtag und Ministerium dort auf schärfste zugespitzt. Excellenz v. Strenge soll schroffer sein denn je.“ Dieser Zustand hat wohl den Herzog zur Aufhebung der Instruktion und zur Desavouierung des Ministers v. Strenge veranlaßt.

Torgau, 1. April. Zur Reichstagsersatzwahl in Torgau-Liebwerda entnehmen wir dem Torgauer Kreisblatt, daß Dr. Vuffenius infolge der Abnahme der konservativen Stimmen in der Stadt Torgau beabsichtigt, sein Amt als Stadtverordnetenvorsteher der Stadt Torgau niederzulegen, weil er diese Abnahme der konservativen Stimmen als ein Mißtrauensvotum ansieht. Wenn, sagt dazu die Freis. Btg., Herr Dr. Vuffenius das Amt eines Stadtverordnetenvorstehers so parteipolitisch aufsaßt, daß er es nur behalten kann, solange in der Stadt die Mehrheit konservativ wählt, so hätte Herr Vuffenius das Amt gar nicht annehmen dürfen, denn auch im Jahre 1893 wurden in Torgau nur 492 konservative und 693 freisinnige und sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Oder soll etwa die Notiz im Torgauer Kreisblatt die Torgauer bestimmen, bei der Stichwahl um der Erhaltung des Herrn Vuffenius als Stadtverordnetenvorstehers willen ihre politische Ueberzeugung zum Opfer zu bringen und nunmehr konservativ zu wählen?

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 2. April. So oft über die Dienstverhältnisse der Postunterbeamten auch schon öffentliche Klage geführt worden ist, es wird dem Reichsanwalt nach Abhilfe doch keineswegs in dem Umfange Rechnung getragen, daß die Dienstverhältnisse auch nur den leistungsmäßigsten Anspruch auf Musterungsfähigkeit erheben könnten. Vor uns liegt eine Dienstaufstellung, wonach beim hiesigen Bahnpostamt Nr. 21 ein Schaffner in 11 Tagen nicht weniger als 159 Dienst-

stunden verrichten mußte, so daß sich also eine durchschnittliche tägliche Dienstzeit von 14 1/2 Stunden ergab. Hinzu kommt noch, daß die Dienstperioden zuweilen nur durch wenige Stunden getrennt waren, die in der obigen Stundenzahl natürlich nicht mit enthalten sind. Während der Dienstzeit muß jeder freie Augenblick ausgenutzt werden, ja selbst während ihrer dienstfreien Zeit müssen sich die Beamten noch mit dem Vorschreiben von Formularen und dem Zusammenknüpfen von Bindfadenstücken beschäftigen, wobei häufig der Mann seine Familie mit helfen lassen muß, wenn er einige Stunden für sich gewinnen will. Auf ein angenehmes Familienleben muß der Bahnpostbeamte meist verzichten, denn es giebt Abteilungen, die das ganze Jahr keinen freien Tag, auch keinen freien Sonntag haben. Eine andere Abteilung hat das Jahr über 270 mal Nachdienst. Auch die Behandlung der Unterbeamten durch ihre Vorgesetzten läßt viel zu wünschen übrig und die Verteilung der Unterbeamten bei gegen sie vorliegenden dienstlichen Anzeigen ist außerordentlich erschwert.

Solche und ähnliche Klagen liegen noch in großer Zahl vor und es wird, falls bis dahin kein Wandel geschaffen wird, sich bei der nächsten Beratung des Postetats gar nicht umgehen lassen, von der Reichstagstribüne herab die Mißstände wieder einmal eingehender zu beleuchten.

Zur Auflösung der Eisenbahnarbeiter-Vereine. Nachdem der sächsische und der preussische Eisenbahnarbeiter-Verein aufgelöst worden waren, hatten die Vorsitzenden der Vereine ein Bittgesuch um Aufhebung des Verbotes eingereicht. Das Gesuch wurde, wie wir gemeldet haben, von der Behörde zurückgewiesen. Wir gaben dazu den nach Lage der Dinge einzig möglichen Rat, daß die Eisenbahnarbeiter sich dem Hamburger Verband anschließen müßten. Daß unser Rat der richtige ist, giebt sogar die Raumannsche Zeit zu. Sie schreibt: „Da die Bewegung unter den Eisenbahnern bereits tiefe Wurzeln geschlagen hatte, so bleibt bei der Auflösung ihrer leitenden Vereine den Mitgliedern kaum etwas anderes als die Befolgung des sozialdemokratischen Ratschlages übrig. Wieder eine Frucht des „sächsischen Zuwels.““

Der famose Zeitartikler des Leipziger Generalanzeigers entkräftet sich höchlichst darüber, daß einem Arbeitsmädchen als Wochenlohn 5.75 Mk. gezahlt wurden und zwar von einem Buchdruckereibesitzer in — Meissen. Warum denn so weit in die Ferne schweifen, wo das Schlichte so nahe liegt. Wir raten Herrn Winterfeldt, sich einmal nach den Löhnen der Mädchen in einigen Leipziger graphischen Anstalten, Lamvenfabriken u. zu erkundigen, er wird dann aus seiner starren Verwunderung nicht herauskommen.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten hören das Gras wachsen. In die Nachricht, daß der Disciplinargerichtshof am 24. April gegen Dr. Peters verhandeln wird, knüpfen sie die Bemerkung, daß „nach ihren Informationen“ bereits die Anklageschrift die Bebelischen Auslagen als unbegründet hinstelle und daß „anzunehmen“ sei, daß Bebel nicht sehr glücklich bei diesem Prozeß abschneiden werde. — Abwarten!

Vom Reichsgericht. Die Leitung des fünften Civilsenats hat an Stelle des nach dem Sidlen gegangenen ehemaligen Kolonialdirektors Dr. Kayser der Reichsgerichtsrat Dr. Rastow übernommen.

Die Leipziger Volkämmerlei hat gestern ihre Generalversammlung abgehalten. Für das vergangene Geschäftsjahr kommt eine Dividende nicht zur Verteilung.

Selbstmord- und Unfallstatistik für Monat März 1897. Während des Monats März sind im hiesigen Stadtgebiet 12 Selbstmorde, 1 Selbstmordversuch und 3 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange vorgekommen. Die Selbstmorde sind von 6 männlichen und 6 weiblichen Personen begangen worden. 6 Personen haben sich erhängt, 3 ertränkt, 2 erschossen, 1 Person hat sich vergiftet und 1 sich zu vergiften versucht. Ein 18 Jahre alter Tischler ertrank beim Kahnfahren im Eisterrfluß, ein 54 Jahre alter Handarbeiter stürzte die Treppe zum Tunnel im Eilenburger Bahnhof herab und ein 37 Jahre alter Hutmacher kam in Lehmanns Garten zu Fall; beide wurden an den erhaltenen Verletzungen ihr Leben ein. Im Monat Februar 1897 waren 7 Selbstmorde, 1 Selbstmordversuch und 11 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange zu verzeichnen.

Belohnungen für Rettung aus Lebensgefahr. Die Kreishauptmannschaft hat dem Buchbindergehilfen Hermann Martinus in Wittweida in Anerkennung der von ihm am 9. Februar d. J. mit lobenswerter Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkten Rettung eines eiskranken Knaben aus Gefahr des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt.

Am 5. Februar d. J. hat der Comptoirist Friedrich Emil Müller in Roschwitz ein in die Wunde gefallenes siebenjähriges Mädchen mit Mut und Entschlossenheit aus drohender Lebensgefahr ertrettet. Die Kreishauptmannschaft hat das von dem Genannten bei diesem Vorgange bewiesene lobenswerte Verhalten öffentlich anerkannt.

Der Erreger des sogenannten Plegenpeters oder Mumps ist nach der Post auf der ersten medizinischen Klinik der Berliner Charité (Veh. Nat. von Leyden) entdeckt worden. Als acute Infektionskrankheit wurde diese Affektion schon seit längerer Zeit betrachtet, dafür sprach u. a. das epidemische Auftreten der Krankheit, wie gegenwärtig in Berlin. Anatomisch ist der Mumps bekanntlich eine entzündliche Anschwellung einer oder beider vor den Ohren gelegenen Ohrspeicheldrüsen, die vermittels eines besonderen Ausführungsganges ihr Sekret in den Mund entleert, wo es die Einspeichelung der Speisen, welche ihre Verdauung vorbereitet, unterstützt. Veh. Nat. von Leyden hat in diesem Sekret zuerst einen Diplococcus entdeckt. Die Oberärzte Dr. Veit und Dr. Michaelis an seiner Klinik haben diese Beobachtung bei der diesjährigen Epidemie in fünf weiteren Fällen bestätigt gefunden. Das Bakterium hat sehr charakteristische Formen, läßt sich auf dem gewöhnlichen künstlichen Nährboden züchten, aber nicht auf Tiere übertragen. Es ist nicht nur in dem mittels Katheters entnommenen Sekret der Ohrspeicheldrüse innerhalb ihrer Epithelzellen gefunden worden, sondern auch in dem Eiter der infolge der Entzündung geschmolzenen Drüse. Der mit Eigenbewegung ausgestattete Diplococcus besitzt für den Tierkörper nur eine sehr geringe Giftigkeit.

Der Verein zur Förderung des Fremden- und Geschäftsverkehrs hatte an das Polizeiamt infolge von Wünschen aus der Mitte des Publikums heraus den Antrag gestellt, bei dem sehr erheblichen Verkehr von Engländern in unserer Stadt doch einen englisch sprechenden Beamten im Meldeamt anzustellen. Dem Antrage ist jetzt stattgegeben worden.

Das Offenhalten der Schaufenster an Sonntagen während der Leipziger Ausstellung ist vom Ministerium nicht ge-

wurden geraubt. Der Ermordete ist der Schaffner Angst aus Zürich. Die That wurde in einem zum Wertsachentransport dienenden Postwagen des Nachtschnellzuges Genf-Vern in der Nacht verübt. Die Postfäcke waren aufgeschnitten und ihres Inhaltes beraubt. Die Höhe des geraubten Betrages ist noch nicht festgestellt. Angst befand sich allein im Postwagen und nahm zuletzt in Kaufmann Sendungen entgegen. Da der Wagen zwischen Kaufmann und Vern nicht mehr geöffnet wird, wird angenommen, daß das Verbrechen auf dieser Strecke begangen ist. Vom Thäter fehlt jede Spur.

Litterarisches.

Entstehung und spezifische Heilung der Pockenkrankheit ohne Narben ist der große Titel eines kleinen Buches, in dem Herr Dr. Hübener Ansichten über das Wesen und die Heilung der Pocken entwickelt, die mit den bisherigen Ergebnissen der medizinischen Wissenschaft im vollsten Widerspruch stehen. Nach ihm bilden sich die Pockenpusteln infolge alkalischer Niederschläge im Aderney der oberen Hautschicht. Zur Heilung brauche man nur die „Oxydierung des Pockeninhalts durch scharfe Säuren“ zu erstreben.

Leider unterläßt es der Verfasser, für diese Theorie den Beweis anzutreten, obgleich ihn ein solcher ohne weiteres den bedeutendsten Pathologen aller Zeiten und Länder zugebilligt haben würde. Seine unbewiesene, völlig aus der Luft gegriffene Behauptung von den alkalischen Niederschlägen in der Haut als Ursache der Pocken hat demnach etwa denselben Wert, als wenn jemand die These aufstellen würde, die Warzenbildungen der Haut seien durch solche von Salpeterverbindungen oder die Sommerprossen durch solche von phosphoräurem Kalk bedingt.

Selbstverständlich ist unserm Autor die Heilung der Pocken, wie sie mir gelungen ist, das vollkommenste und größte Heilergebnis auf dem Gesichtsbereich der Heilkunst. Auf dieser für das verkannte Genie charakteristischen hohen Selbstschätzung beruht auch wohl der außerordentliche Preis von 1,50 Mk., der für die kaum 22 Druckseiten füllende Weisheit angelegt ist. Zugleich wird ein Buch über das Wesen der Diphterie mit Angaben über eine mit Unschärfe zur Heilung führende Behandlungsweise dieser Krankheit von demselben Verfasser (zum Preise von 3 Mk.) angezeigt. Nach Prüfung der Auslassungen über die Pockenkrankheit können wir vor dem litterarischen Erzeugnisse des Dr. Hübener nur warnen. Dr. Grotzahn.

Telegraphische Depeschen.

Kirchlich Telegraphen-Bureau.

Wabze, 2. April. Auf der Grube Hedwig-Wunsch ist heute nacht ein Brand ausgebrochen, bei dessen Untersuchung sechs Personen erstickten und zwar der Besitzer der Grube, ein Chemiker, ein Hüttenbeamter, ein Obersteiger und zwei Steiger.

Während des Druckes eingegangen:

Wien, 2. April. Die kaiserliche Zeitung meldet, daß in vergangener Nacht ein durch Geschäftsfener unterstützter Angriff auf Kassa gemacht, jedoch mit Hilfe österreicher Matrosen und durch Feuerbaracken zurückgeschlagen wurde. Die Oesterreicher haben keine Verwundeten; Torpedoboote werden fortgesetzt bei der Vorbefahrt in Ducht Kassa von Griechen beschossen. Aus Kanea wird gemeldet, daß die Griechen trotz mehrfacher Zurückweisungen fortgesetzt verhaftet sind, noch von Türken besetzte Blockhäuser einzunehmen.

Quittung.

An Streikbeiträgen gingen beim Gewerkschaftsartikel bis mit 31. März folgende Gelder ein:

Vithographen und Steinbrücker durch H. (Liste 859 a) Mk. 3.46. Arbeiter, Westen, durch Orbel (898: 2.55, 895c: 1.70, 780c: 18.65) 17.90. Böttcher durch Lehner (445 d, verloren ohne Betrag; 444 d) 1.80. Arbeiter, Süden, durch Böhse (906, verloren: 5.—, 599c: 8.—, 60c: 10.45) 23.45. Zimmerer durch Rose (914 a) 7.80. Bergarbeiter durch Künze (287 a) 9.50. Holzarbeiter durch Th. (877 b: 2.—, 953 b: 2.—, 289 a: 4.18) 8.18. Tischler (557 d) —.50. Lagerhalter durch Friedrich (597 c) 48.—. Arbeiter, Osten, durch Helmke (Schönfeld, 184 a: 6.55, 158 a: 8.10, 847 b: —.50, 272c: 3.00, 555 b: 1.57, 711 b: —.17, 149 a: 14.—; Walter durch St., 277 c: 4.—) 38.49. Durch Mohs (590 a) 15.—. Liste 188 b 1.00. Brauer durch Stöcklein (855) 3.—. Metallarbeiter durch Bl. (34 d: 5.70, 184 d: 6.20) 11.90. Arbeiter, Westen, durch Müller (507 b) 2.80. Rührer durch Seifert (Reihzahlung auf 426 a, 428 a, 429 a, 438 a, 434 a, 435 a, 127 b, 129 b, 180 b und 181 b) 20.90. Metallarbeiter durch Krieger (857 b) 4.—. S. G. A. St. Reilig (478 c) —.30. Metallarbeiter (Dreher B. für die Hanauer Diamantarbeiter, ohne Liste) 4.85. Wauschloffer durch Franke (708 a: 8.05, 474 b: 1.—, 197 d: 2.—, 587 a: 12.21) 18.26. Leipzig, 1. April 1897. S. Hoyer, Kassierer.

Veranstaltungskalender.

Freitag: Holzarbeiter, Restaurant Holzwehlig, Eutrichstr., Wittenberger Str. 16. Abends 8 Uhr. Gewerkschaftsversammlung der Firma Schöb. L. O.: Die Arbeits- und Wohnverhältnisse und das Sozialversicherungssystem bei Schöb. Holzarbeiter und Arbeiterinnen. Coburger Hof, Leipzig, Wilmshäuserstr. Abends 8 Uhr. L. O.: 1. Die Tagelöhnerkonferenz in Bitterne und Wahl eines Delegierten. 2. Bericht von den Delegierten des Gewerkschaftsartikels und Neuwahl derselben. 3. Wahl eines Agitationskomitees. 4. Stellungnahme zum 1. Welt. 5. Gewerkschaftliches und Diskussion. Sonnabend: Schiede, Flora, Wilmshäuserstr. Abends 8 Uhr. L. O.: 1. Bericht vom Gewerkschaftsartikel und Neuwahl der Vertreter. 2. Wahlfeier. 3. Die Zustände in der Wagnersfabrik von Trebs, Weststraße. 4. Abschätzung vom Wintervergnügen. 5. Gewerkschaftliches. Verein der Rührergehilfen. Abends 8 Uhr. L. O.: 1. Vortrag über: Die Geschichte der Arbeiterbewegung. 2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten, Wahl einer Arbeitsnachweis-Kommission.

Briefkasten der Redaktion.

P. B., Volkmarzdorf. Ihre Anfrage ist nicht ganz klar. Kommen Sie in unsere Sprechstunde. Witz. Sie müssen sich an einen Arzt wenden. Abonnement Volkmarzdorf. An einen Sachverständigen wenden. P. R., Lindenau. Die Landtagswahl ist Klassenwahl und indirekt. Jede der drei Klassen wählt zunächst Wahlmänner. Die Wahlmänner aller drei Klassen wählen dann den Abgeordneten. Die Landtagswahlen unterscheiden sich also ganz bedeutend von den Stadtverordnetenwahlen, bei denen jede Klasse getrennt ihre Abgeordneten wählt.

Ankunft in Rechtsfragen.

P. 200. 1. Wenden Sie sich an die Gerichtsschreiberei und an die Kasse des Amtsgerichts. 2. Von 8—1 und 3—5 Uhr. 3. Nur wenn Sie im Termin einen dahingehenden Antrag gestellt und es im Urteil ausgesprochen ist. U., Leipzig. Wenn nicht vereinbart ist, gilt 14 tägige Kündigungsfrist. Auch in dem angeführten Falle ist die sofortige Entlassung ungerügt. Eventuell Klage auf 14 tägige Entschädigung beim Gewerbeamt. R. H. 101. Sie brauchen sich auf eine Steigerung überhaupt nicht einzulassen und konnten es auf die Kündigung ankommen lassen. Wenn Sie sich aber mit der Mietzinssteigerung einverstanden erklärt haben, so tritt diese, falls etwas anderes nicht vereinbart, sofort in Kraft.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Sonnabend: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Nudeln mit Kalbsfleisch. Speiseanstalt II (Blotenthalgasse): Sauere Kartoffeln m. Rindfleischbaunen.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Freitag den 2. April: 90. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot). Die Hochzeit des Figaro. Komische Oper in 4 Akten von W. A. Mozart. Inszeniert v. Dir. Max Staegemann. — Direktion: Kapellmeister Porst. Graf Almabida. Hr. Scheller. Die Gräfin, seine Gemahlin. Hr. Baumann. Susanna, ihr Kammermädchen. Hr. Kernic. Figaro, Kammerdiener des Grafen. Hr. Uricl. Oberstin, Page des Grafen. Hr. Osborn. Margarine, Ausgeberin im Schlosse des Grafen. Hr. Neuer. Bartolo, Arzt in Sevilla. Hr. Meibel. Basilio, Musikmeister. Hr. Marlon. Don Basimann, Richter. Hr. Degen. Antonio, Gärtner im Schlosse und Susannens Oheim. Hr. Henning. Bärchen, seine Tochter. Hr. Loula. Bauern. Bäuerinnen. Bediente. Pöger. Nach dem 2. und 3. Akt finden längere Pausen statt. Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Opern-Preise. Villet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonn- u. Festtag) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Auslaß von 30 Pf.) von 1—3 Uhr. Spielplan: Sonnabend: Die Waidverbraut. Hierauf: Der Struwwelpeter. Zum Schluß: Das Schwert des Damocles. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Die verfunzene Glode.

Ein deutsches Märchen-drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Regie: Ober-Regisseur Adler. Heinrich, ein Glodengleher. Hr. Zoeger. Magda, sein Weib. Hr. Wanda. Kinder beider. Hr. Wartha. Ungerstein. Jenny Bait. Hr. Kauterbach. Die Nachbarin. Hr. Krause. Der Pfarrer. Hr. Brost. Der Schulmeister. Hr. Thiele. Der Barbier.

Die alte Wittchen. Hr. Weigel. Mautensbein, ein elbisches Wesen. Hr. Laue. Der Widelmann, ein Elementargeist. Hr. Röner. Ein Waldschvatt, faunischer Waldgeist. Hr. Köntler. Erste. Hr. Müller. Zweite. Hr. Friele. Dritte. Hr. Sangora. Vierte. Hr. Kierwin I. Frida Küniger. Wreth. Kellermann. Alina Küniger. Elise Buchmann. Klara Küniger. Efr. Schmiebecke.

Der Märchengrund ist das Riesengebirge und ein Dorf an seinem Fuße. Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt. Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gew. Preise. Villet-Verk. a. d. Tages-Kasse v. 10 (Sonn- u. Fest. 10 Pf.) bis 3 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (m. Ausl. v. 30 Pf.) v. 1—3 Uhr. Spielplan: Sonnabend: Der Hochstapler. Anfang 7 Uhr.

Bur Beachtung.

Folgende Säle stehen den Arbeitern zu Versammlungen zur Verfügung:

- Leipzig: Gantzen. Volkshallen. Flora. Hum Gofenthal. Kömlicher Hof. Apollonhall. Coburger Hof. A. Anger-Crottendorf: Arbeitergarten. Drei Wohnen. Wilms Schente. A. Neureuditz: Restaurant Schöner. Tonhalle. A. Neuschönefeld: Bergschloß. Rammelsberg Volkshaus. Sophienhöfchen. A. Neustadt: Gashof. Kaffeehallen. A. Seilerhausen: Germania. Waldense Kitz. A. Volkmarzdorf: Thälmer Hof. A. Sonnens: Schöliches Haus. Restaurant J. Gamberius. Wald ne Krone. A. Wählig: Goldener Stern. A. Kleinhöfchen: Bürgergarten. Zur Erholung. A. Lindenau: Schillerstraße. Schürjershaus. Zum goldenen Adler. Stadt Lindenau. Deutsches Haus. Echo und Concordia. A. Wagnitz: Helfenteller. A. Wühl: „Der Nachtigall“. Wühl-Bärenberg: Kriegsherdts Restaur. zur goldenen Aue. Böhmer d. Gashof. Garghansen: Gashof (Kranefeld). Gargh d. Wagnitz: Gashof. Garghfeld: Gashof. Garghewitz: Gashof. Dollitz: Gashof zum Metter. Eitenburg: Alster. Engelndorf: Dorischer Gashof. Eultra: Gashof Reichsbier. Gashof zur grünen Elbe. Frankenhain: Gashof. Garghewitz: Centralhalle. Garghewitz: Neuer Gashof. Garmma: Restaurant zum Weinberg. Wenderungen in der Lokalfiste sind zu melden bei E. Grenz, Schönefeld, Dimpfelfstraße 8, II. Das Agitationkomitee.

Auskunfts-bureau für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall- und Krankenversicherungswesen. „Stadt Hannover“, Seeburgstr. Jeden Abend von 7 1/2—9 Uhr unentgeltliche Auskunft für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.

Bur gefälligen Beachtung!

Von einigen Filial-Inhabern und Austrägern wird darüber geklagt, daß die Abonnementsbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingehen. Wir machen die verehrlichen Leser darauf aufmerksam, daß der Abonnementsbetrag im voraus zu bezahlen ist, und daß unsere Austräger und Filialen-Inhaber gehalten sind, Mitte des Monats abzurechnen. Die Expedition.

Advertisement for L. Reudnitz, Gebrüder Rockmann, and L. Plagwitz. It features a large banner with the text 'Grösste und billigste Verkaufshäuser der Branche' and 'L. Reudnitz Gebrüder Rockmann L. Plagwitz'. Below the banner are several diagonal banners listing clothing items and their prices, such as 'Herren-Jackett-Anzüge' and 'Herren-Havelocks'. At the bottom, there are three boxes: 'Knaben-Anzüge' (Children's Suits), 'Arbeits-Garderoben' (Work Clothing), and 'Anfertigung nach Mass' (Custom Made). The advertisement also includes a small illustration of a bicycle and mentions 'Wilhelm Frenzel' as a mechanic and bicycle dealer.